

Kabinett Buresch

Die neue Regierung in Oesterreich

Nachdem Seipel mit der Regierungsbildung endgültig gescheitert war, wurde der niederösterreichische Landeshaupmann Dr. Buresch am Sonnabend mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Es ist ihm nach kurzen Besprechungen mit den Mehrheitsparteiern gelungen, eine Regierung zustandzubringen. Seinem Kabinett gehören als Vizekanzler und Minister des Innern Dr. Schöberl an. Finanzminister wird Professor Redlich, der früher Professor für Verwaltungsrecht an der Wiener Universität war und zurzeit an der amerikanischen Harvard-Universität tätig ist. Redlich war im letzten Parlament des kaiserlichen Oesterreich Abgeordneter und war bereits früher Minister. Im übrigen setzt sich das Kabinett wie die Regierung Ender zusammen: Seeresminister Waupoliz, Innenminister Winkler (Landbund), Minister für Sozialverwaltung Dr. Reich, für Landwirtschaft Dollfuß, für Unterricht Czermak und für Handel Seinel, Justizminister ist Dr. Schürff (großdeutsch).

Eine Regierung Seipel hätte, zumindest innenpolitisch, eine wesentliche Änderung gegenüber dem früheren Kabinett Ender bedeutet, und, falls Schöberl das Außenministerium hätte abgeben müssen, wahrscheinlich auch eine außenpolitische Schwächung bedeutet. Auf eine solche Kombination, die auf die sozialdemokratische Arbeiterschaft

provokatorisch gewirkt hätte, hätte die Partei mit schärfster Opposition geantwortet. Seipels Plan ist gescheitert, weil das gemäßigtere Bürgertum erkannt hat, daß in der jetzigen kritischen Situation eine derartige innere Zuspitzung für Oesterreichs Wirtschaft verhängnisvoll sein würde.

Somit ist, im Grunde genommen, derselbe politische Zustand wiederhergestellt, wie er vor dem Ausbruch der Krise am Mittwoch bestand; denn Buresch bedeutet gegenüber Ender keine Kursänderung. Die Koalitionsbasis des neuen Kabinetts bleibt dieselbe, auch der allgemeine Regierungskurs bleibt der gleiche, so daß sich auch die Haltung der Sozialdemokratischen Partei gegenüber dem neuen Ministerium nicht von ihrer Haltung gegenüber dem Ministerium Ender unterscheiden wird.

Der wesentliche personelle Unterschied ist der Eintritt des Professors Joseph Redlich in das Kabinett. Redlich, der als Volkswirtschaftler und Finanzpolitiker einen großen Ruf auch im Ausland genießt, soll durch seinen Eintritt der neuen Regierung einen gewissen Glanz verleihen, von dem man sich in Wien günstige Wirkungen auf den stark erschütterten Kredit Oesterreichs im Ausland verspricht.

steht starr und ist sprachlos. Sowie man sich erst wieder regen kann, werden die Bedenken kommen und geäußert werden. Sie werden kleinlich sein und daher im Weißen Haus Washingtons arg verstimmen.

Außerdem hat der Präsident der Vereinigten Staaten nicht zu dekretieren, sondern nur vorzuschlagen. Er hat sich zwar mit den Führern der beiden großen bürgerlichen Parteien — die Arbeiter spielen drüben noch keine politische Rolle — vorher ins Benehmen gesetzt und ihre Billigung erhalten. Die New Yorker Börse hat die Kunde mit einer allgemeinen Panik, einem Steigen der Kurse beantwortet — der stärksten des ganzen Jahres — das kapitalistische Barometer ist auf besseres finanzielles Wetter geklettert.

Um die Vorschläge Hoovers Wirklichkeit werden zu lassen, wird in den nächsten Tagen und Wochen ernsthaft beratschlagt werden müssen. Gelegenheit bietet sich genug, die nötigen Konferenzen international-europäisch zu gestalten. Der englische Besuch ist schon festgelegt. Ebenfalls die Erkundungsreise des amerikanischen Außenministers, dem vielleicht sein Finanzkollege noch Gesellschaft leisten wird. Sie sind Hoover's Meinung. Sie sind in der Lage, ein Arrangement zu bieten, das Deutschland die beabsichtigte Hilfe gewährt, bevor es im Dezember zu spät ist.

Alle diese Erörterungen, Pläne und Vorschläge werden begleitet sein von dem Gekeif der deutschen Nationalisten und Kommunisten. Ihnen schwimmen die politischen Felle weg, wenn es zu einer wirksamen Hilfe für Deutschland kommt. Sie wollen die wirtschaftliche Katastrophe. Jede Diktatur wird aussichtslos, so wie die Republik den Massen mehr Brot und fühlbare Erleichterung gewähren kann. Die schreienden Ungerechtigkeiten der letzten Notverordnung sollen nicht beseitigt, sondern verschärft werden. Dann blüht der Weizen des radikalen Bürgerkriegs. Hoover wird begeistert wie jeder sozialdemokratische Führer oder Minister. Die Geiferer reichen bis tief in die Reihen der Volkspartei.

Daneben: unsere Krise besteht nicht nur in den Kriegskostenzahlungen, sie ist außerdem ein Teil der Krise der Weltwirtschaft. Diese wiederum ist die Folge des kapitalistischen Systems, das die Produktion, den Absatz, die Verteilung nicht mehr regeln kann. Die Kriegskostenzahlungen sollen ein Jahr lang gestundet werden, daneben und danach wirtschaftet die kapitalistische Anarchie weiter. Es kann sich herausstellen, daß nach Ablauf des

Jahres Hoover von dem System matt gesetzt wird, das er selbst als sein Anhänger nicht beseitigen und in eine internationale Planwirtschaft überführen will.

Darauf ist heute schon Bedacht zu nehmen. Die Kapitalisten aller Länder werden die sogenannte Ordnung, die sie bereichert und ihnen die ungeheure wirtschaftliche Macht gibt, verteidigen wie die Löwin ihre Jungen. Die sozialistische Arbeiterschaft aller Nationen muß demgegenüber die Köpfe erheben und die Gewissen der Welt wahrheitsgemäß. Das große finanzielle Eingreifen Hoovers genügt nicht; es muß weiter ausgeholt und tiefer geschürft werden, um die Wiederholung einer Weltkrise dieses Ausmaßes zu verhindern.

Der Bundesvorstand der freien deutschen Gewerkschaften hat Weitsicht bewiesen, als er am Sonnabend sein nächstes Programm entwarf, den Preisverfall von Leibe ging und Handelsmonopole verlangte. Die Sozialdemokratische Partei hat ihr politisches Gewicht in die Schale zu werfen und das Programm der Gewerkschaften zu erweitern. Sonst geht es mit den 1500 Millionen wie mit den 700 Millionen Ersparnis des Young-Planes: die Kapitalisten faden sie ein und die ökonomische Misere wird nicht beseitigt.

Auf diese Zusammenhänge haben wir sofort die Latenzkraft unserer Anhänger und den Blick der bürgerlichen Parteien zu lenken. Es ist Ungeheures zu vollbringen, nachdem Ungeheures in Vorschlag gebracht worden ist.

Hoovers Eingreifen ist die Folge der sozialdemokratischen Entscheidung vom 16. Juni. Hätte die deutsche Sozialdemokratie nicht die heroische Selbstüberwindung aufgebracht, das Kabinett Brüning zu halten; hätte sie den Faschisten das Regierungstor geöffnet, anstatt es ihnen zu verriegeln, dann würde der amerikanische Präsident nicht mit dem Anerbieten gekommen sein, ein Weltschuldensmoratorium herzustellen. Er hat die deutsche Regierung der gefährlichen Mühe überhoben, eine deutsche Schuldenstundung zu erklären. Das Kabinett Brüning empfängt daher seine große Erleichterung mittelbar aus den Händen der Sozialdemokratie. Sie hat sich gefälligst bei der Abänderung der Notverordnung dafür erkenntlich zu erweisen. Die finanzielle Möglichkeit dafür wird ihr geboten.

Der Entschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist von den eignen Parteigenossen vielfach nicht verstanden, noch weniger gebilligt worden. Um ein kurzes, und

big zugestimmt. Ein Jahr des Zahlungsaufschubs sei bereits eine ungeheure Erleichterung. Nichts sei der Reichsregierung durch die Annahme des Vorschlags des amerikanischen Präsidenten verbaut. Die Folge des Vorschlags sei eine ganze Anzahl von Verhandlungen. Einen hervorragenden Anteil an der amerikanischen Proklamation habe vor allem der amerikanische Votschaffer in Berlin, aber auch die Reichsregierung habe durch ihre Politik und durch Vorkstellungen bei den an dem Reparationsproblem interessierten Staaten an der Aufröschung des Problems mitgewirkt.

Die Frage der Sachleistungen wird in der Erklärung Hoovers weder direkt noch indirekt angechnitten. Man ist jedoch in Berliner Regierungskreisen der Auffassung, daß diese Frage im Zusammenhang mit den finanziellen Problemen behandelt werden muß.

In Regierungskreisen beziffert man die durch die Verwirklichung des Vorschlags von Hoover für Deutschland eintretende finanzielle Erleichterung auf 1,5 Milliarden Mark. Es wird ferner betont, daß die Tätigkeit der englischen Arbeiterregierung, insbesondere die von MacDonald und Henderson, wesentlich zu der „überraschenden und heroischen Votschaft“ Hoovers beigetragen habe.

Aus dem „Hoffnungsschimmer“ der letzten Nummer ist über Sonntag ein Hoffnungsanker geworden. Aus der unheimlichen Luft sind wir dank Hoover auf die sichere Erde gekommen. Der Anker hat „gelast“, wie der Seemann sagt. Wir müssen das Unsere tun, damit er nicht wieder losläßt, vielmehr damit er tiefer packt.

Das Eingreifen des Präsidenten der großen Republik jenseits des Atlantik verhält sich zu dem ängstlichen und ratlosen Getue der europäischen Finanziers und Diplomaten wie ein 85stöckiger Wolkenkratzer zu einem 5töckigen Mietshaus.

Ein einjähriges Moratorium (Zahlungsaufschub) für alle interalliierten Schulden und Zinszahlungen an die Vereinigten Staaten sowie für alle Reparationszahlungen. Wir brauchen sie ein Jahr lang nicht in Debiten (ausländischen Zahlungsmitteln) an die Internationale Bank in Basel abzuführen, und etwa 1500 Millionen Mark im eignen Lande lassen. Außerdem würde der atembeklemmende Alpdruck der kurzfristigen Verschuldung, der monatlich zu Wittgängen an die Banken zwingt, wesentlich gemildert. Der Hoffnungsanker würde uns halten. Voraussichtlich, daß die europäischen Schuldnergläubiger oder Gläubigerkreditnehmer in die dargebotene amerikanische Hand einschlagen.

Das ist nicht sicher. Zugestimmt hat auf den ersten überraschenden Ruf hin bisher nur das mussolinische Italien, dem die Finanznot selber an der Kehle sitzt. Zustimmung wird sicher das von einem Arbeiterkabinett regierte England, das mehr an Amerika zahlt, als es von Deutschland bekommt. Aber weigern wird sich — wenigstens für den Anfang — fraglos Frankreich, das von Deutschland mehr erhält, als es an Amerika abführen muß.

Man muß Frankreich in seinem Widerstand zu begreifen suchen. Es hat in seinem Budget auf einen Ueberschuß von einer Milliarde Frank gerechnet. In Wirklichkeit ist ein Defizit von zwei Milliarden entstanden, das die Kammer gegenwärtig zu tilgen sich bemüht. Wenn nun das Mehr der deutschen Zahlungen für zwei Jahre ausbleibt, muß die Steuerhahne fester angezogen oder müssen die wahnwitzigen hochgetriebenen Rüstungsausgaben und Festungsbauten entsprechend gemildert werden. Das eine wie das andre wird selbst den pazifistisch gewordenen Franzosen schwer beizubringen sein, von den nationalistischen Schreihälsen ganz abgesehen, die einen beträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung beherrschen.

Jenseits des Rheins hat daher der Entschluß Hoovers (Sprich: Suwer) wie ein Blitz eingeschlagen. Man

Zeitenwende im Roman

In der Literatur der Gegenwart nehmen Zeitroman und Zeitroman eine besonders bevorzugte Stellung ein. Diese Erscheinung ist nicht einfach als eine Mode zu werten, sondern sie ist heute wie auch in früheren Zeitaltern das naturnotwendige Begleitmotiv einer sich abtanzenden großen gesellschaftlichen Umwälzung, eines allgemeinen menschheitlichen Erlebens. Das ist der Sinn der zahlreichen Kriegseromane, die in den letzten Jahren in allen Ländern aufgetaucht sind. Nur wenige dieser Bücher werden — weil sie, wie etwa Remarque's „Im Westen nichts Neues“, zeitliche mit ewiger Aktualität verbinden — noch in Jahrzehnten literarische Geltung behalten. Aber auch unsere größten Erzähler wenden sich mehr und mehr dem Zeitroman in weitestem und tiefstem Sinne zu. Zu dieser Gattung gehören etwa Döhlins „Berlin, Alexanderplatz“ und „Der Fall Maurizius“ von Jakob Wassermann. Und dieser „Fall Maurizius“ hat neuerdings im „Echel Abergast“ eine Fortsetzung von dokumentarischer Bedeutung bekommen.

Wassermanns neuestes Werk ist mehr und — je nachdem — auch weniger als ein Roman. Es ist mehr als eine bloß erzählende Dichtung, denn es wendet sich nicht allein an unsere Phantasie, sondern zwingt uns unmittelbar zur Durchsinnung und kritischen Beurteilung der aufgeworfenen Probleme. Es ist eben deshalb auch — streng ästhetisch-juristisch betrachtet — weniger als ein Roman, denn es gibt oft eher eine Kommentierung als eine objektive künstlerische Gestaltung der Vorgänge. Aber die wir hier auch offenbar gar nicht die Absicht des Dichters. Es ist keineswegs etwa ein effekthascherer Kunstgriff, sondern ein Zeichen der echten Erzählerhaftigkeit des Verfassers von seinem Stoff, wenn er uns am Beispiel eines charakteristischen Schicksals die gegenwärtige Zeitenwende zu demonstrieren sucht. Die „Vor-Welt“ von 1914 (der Heines' Wort „Welt“ ist an Deutschland in der Nacht... als Leitmotiv dient) und die (vom ersten Akt der „Schicksals“-Symphonie Beethoven's eingeleitete) anderthalb Jahrzehnte später liegende „Mit-Welt“ werden einander gegenübergestellt. Und der Kern des dargelegten Problems wird im Beginn des zweiten Teils mit den Worten angedeutet: „Die Welt, die wir verlassen haben, ist von der, die wir betreten, so verschieden, daß kein Gleichnis es veranschaulichen kann...“

Die außerordentliche geistige Universalität, mit der Wassermann an einem höchst individuellen Einzelschicksal mit größter sprachlicher Klarheit und Unmittelbarkeit die Zeitenwende, in der wir heute stehen, veranschaulicht, macht den „Echel Abergast“ zur

wahrsten und aktuellsten bisher vorliegenden Auseinandersetzung mit dem vielfach rätselhaft erscheinenden Antlitz unserer Zeit. Mehr als irgendwann früher steht das Problem der jungen Generation im Mittelpunkt unserer gesellschaftlichen Neuformung. An der ganz und gar nicht mehr mit der Zeit von 1914 verbundenen modernen Jugend wird die Psychologie der traditionslosen „Neuen Sachlichkeit“ erkennbar, die doch auch nur einen Verlegenheitsausweg aus dem hoffnungslos erscheinenden geistigen Wirrwarr unserer Zeit bedeutet. Das Jugendbundeswesen, der Zusammenschluß in politischen Cliquen und Bewegungen, die Gewalttätigkeit der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die Feindschaft der jungen gegen die ältere Generation, die Sehnsucht nach neuen Lebensformen in Gemeinschaftsbeziehungen, politisches und geistiges Abenteuer- und Hochstaplerium — das alles ist in der zwischen 1914 und 1928 liegenden Zeitenwende begründet. Der tragische Irrtum dieser Jugend ist es, daß sie alle vorhergegangene Entwicklung nicht anerkennen will und jeden Zusammenhang mit der Vergangenheit zurückweist. Aber es gibt gewisse ewige Gesetze, die stärker sind als jedes Andersseinwollen. Am deutlichsten kommt das in den Beziehungen der Geschlechter zueinander zur Geltung. Echels Verhältnis zur Mutter, zur Geliebten, zur Diene, zu heranwachsenden jungen Mädchen wird von ewig gültigen Urtrieben der menschlichen Seele bestimmt. Alle abstrakten Begriffe, mit denen die Welt umgekurzt werden soll — wie etwa Echels Gerechtigkeitsfanatismus — erweisen sich als relativ gegenüber den konkreten Erscheinungen und Forderungen des Lebens. Echels Vertrauensbruch gegenüber dem von ihm so hoch verehrten Doktor Kerkhofen, den er schamlos mit dessen Gattin hintergeht, wird dem landläufigen Moralempfinden als Schutigkeit erscheinen, während er doch ganz einfach einer zwingenden psychischen Naturgesetzmäßigkeit entspringt.

Jeder Zeitabschnitt, erscheine er auch noch so neuartig und revolutionär, ist ein urächlich bedingter Uebergang vom vorhergegangenen zum kommenden Zeitalter. Ewig ist die Entwicklung im Fluße. Diese uralt Erkenntnis ergibt sich auch bei der Betrachtung der gesellschaftlichen Gärung, die wir heute erleben. Mit Recht setzt Wassermann sie deshalb an den Schluß seines Romans, in dem er die menschheitliche Allgemeingültigkeit der geistigen und sozialen Strömungen unserer Zeit mit der prophetischen Zuverlässigkeit des Dichters deutet, der schon seit dem Altertum als „Seher“ anerkannt wird.

Dr. Wilhelm Volze

Internationale Neulandausstellung in Amsterdam. Am Amsterdamer städtischen Museum wurde am 20. Juni eine internationale Ausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über die

Methoden und Formgestaltung der neuzeitlichen Reklame in Ost-, Zentral- und Westeuropa, soweit sie durch mechanische Graphik zustande kommt, verschaffen soll. In dieser Ausstellung wird sich erstmals die „Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjetunion mit dem Ausland“ (Moskau) mit einer Sammlung Sowjetreklame beteiligen.

Burgkmaier-Gedächtnisfeier in Augsburg. Die Stadt Augsburg feierte am 18. Juni das Andenken eines ihrer größten Söhne und berühmtesten Maler des Mittelalters, Hans Burgkmaier, Zeitgenosse Albrecht Dürers. Aus Anlaß der 400. Wiederkehr seines Todesjahres wurde in den Sälen der Augsburger Staatlichen Gemäldegalerie eine Gedächtnis-Ausstellung des Meisters eröffnet, die dank dem Entgegenkommen aller staatlichen Museen und einiger Kunstsammler eine fast lückenlose Zusammenstellung der Gemälde Burgkmaiers enthält und auch den größten Teil der Handszeichnungen dieses Meisters der graphischen Kunst, dessen Wirken einen Markstein in der Entwicklung der gesamten deutschen Kunst bedeutet.

Ein Daumier-Fest hat jetzt die Büchergilde Gutenberg Berlin herausgebracht. Das Juni-Fest der Zeitschrift „Die Büchergilde“ widmet sich besonders dem größten Karikaturlisten aller Zeiten: Honoré Daumier. Den Anlaß dazu gibt das von Erich Knapp geschriebene, reich illustrierte Buch „Daumier“, das die Büchergilde Gutenberg demnächst als Prämie für die Werbung von zwei Mitgliedern herausbringt. Das vorliegende Fest enthält Reproduktionen von Holzschnitten und Lithographien Daumiers, einen Artikel über diesen genialen Zeichner Frankreichs, eine längere farbenprächtige Novelle von Ibanes, eine Erzählung von Ernst Brezgang und Humoresken von Walter Appell. Die Büchergilde Gutenberg gibt ihre Monatszeitschrift kostenlos an ihre Mitglieder ab.

Jugendzeitschrift „Unser Schiff“. Fest 16 und 17 dieser hübschen Zeitschrift, die es versteht, all die Dinge, die einem Jungen am Herzen liegen, in Berichten, Erzählungen und Bildern interessant darzustellen, enthalten wieder allerlei Neuigkeiten. Unter anderem wird eine Forschungsreise durch unterirdische Gänge der Stadt Glauchau geschildert. Und dann berichtet Dr. Esträng-Sauer über seine Erlebnisse in einem afghanischen Gefängnis. Von modernen Fliegern, von Ilmer Schachteln, vom Photograpieren und allen möglichen andern Dingen berichten die beiden neuesten Hefte noch. Die Halbmonatschrift erscheint für 1,80 Mark im Vierteljahr in der Brandtschen Verlagshandlung, Stuttgart.

Die Kritiker werden einsehen, daß die Fraktionsmehrheit den weiteren Blick befehlen, richtig gehandelt hat. —

Frankreichs Haltung noch problematisch

Paris, 22. Juni. Der Vorschlag Hoovers, sämtliche Staatsschulden und Reparationszahlungen für ein Jahr zu suspendieren, hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen, da er nach den letzten Erklärungen des amerikanischen Präsidenten vollkommen unerwartet kam.

Die Regierung hat zu der Initiative Hoovers noch nicht offiziell Stellung genommen. Das wird erst in einem am Dienstag stattfindenden Ministerrat gesehen. Ein besonders „qualifiziertes“ Regierungsmitglied hat einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ erklärt: „Amerika kann nicht verlangen, daß der Sanierungsversuch der deutschen Finanzen mit einer Operation unternommen wird, aus der allein Deutschland zum Schaden Frankreichs und der mitteleuropäischen Länder, die ihr Vertrauen in Frankreich gesetzt haben, Nutzen ziehen würde.“ Der Finanzminister hat am Sonntagmittag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich über den amerikanischen Vorschlag beraten.

Frankreich erhält nach dem Young-Plan von Deutschland jährlich einen Betrag von 838,4 Millionen Mark, es hat an England und Amerika zusammen 410 Millionen Mark zu zahlen. Die Stundung der Reparationslasten, wie sie Hoover vorschlägt, würde also für Frankreich einen vorübergehenden Verzicht auf rund 428 Millionen bedeuten.

Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur verbreitet zu der Watschaft Hoovers folgende Auslassung: „In autorisierten französischen Kreisen weiß man die Bedeutung und die Hochherzigkeit der Geste der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, den Moratoriumsplan mit dem Young-Plan in Einklang zu bringen. Ein Meinungsaustrausch hierüber würde zwischen den verschiedenen Regierungen vor dem eventuellen Zusammentritt einer internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgelegt werden kann, stattfinden müssen.“

Die Presse

Die französische Presse bezeichnet den Vorschlag allgemein als edelmütige Geste, fürchtet aber die „Unterminierung des Young-Plans“.

Der „Matin“ weist darauf hin, daß Frankreich außerdem nicht einmal einen politischen Vorteil von seinem Opfer haben würde, denn Deutschland würde sagen, daß das Verdienst für diesen Vorschlag allein Amerika zukomme und daß Frankreich gezwungen sei, hinter Amerika zu marschieren. Schließlich würde es sehr schwierig sein, nach einem Jahr die Zahlungen wieder aufzunehmen.

Das „Echo de Paris“ beschwert sich darüber, daß Frankreich nicht vorher befragt und daß ihm der Vorschlag wie ein Geschloß an den Kopf geworfen wurde. Selbst die radikale „Re Nouvelle“ erklärt, daß die amerikanische Initiative für Frankreich unannehmbar sei.

Die radikale „Volonté“ und das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple“ treten für den Vorschlag Hoovers ein, ohne sich jedoch über die finanziellen Folgen für Frankreich zu äußern.

In Washington wird der Vorschlag des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover auf Einführung eines Feierjahres in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis zu dem gleichen Termin 1932 zum Teil enthusiastisch aufgenommen. Den Hauptwert des Vorschlages betrachtet man zunächst in seinen psychologischen Auswirkungen auf Europa und den Anreiz zur Hebung der Wirtschaftskrise. Zustimmung wird allgemein Hoovers Auffassung hervorgehoben, nach der an den Schuldvereinbarungen nicht zu rütteln sei. Nichtsdestoweniger mehren sich die warnenden Stimmen, die einen nur einjährigen Zahlungsaufschub als nicht ausreichend zur endgültigen Behebung der schuldenkranken Welt bezeichnen. Ferner ist man hier überzeugt, daß der Vorschlag trotz anfänglicher Schwierigkeiten von allen in Frage kommenden Regierungen angenommen wird. Von dem Termin dieser Annahme hängt der Zusammentritt des Bundestages ab, der von den einzelnen Regierungen noch zu beschließenden Ausführungsbestimmungen zusammen. Ein großer Teil der Kongressmitglieder hat sich bereits für den Vorschlag geäußert. Er hat jedoch auch zahlreiche Gegner.

In Völkerebundskreisen wird der Vorschlag des Präsidenten Hoover warm begrüßt und als gutes Vorzeichen für die nächstjährige Abrüstungskonferenz angesehen. —

Erste Auswirkung

Berlin, 22. Juni. Der Anruf Hoovers hat das Bild der heutigen Berliner Effektenmärkte völlig verändert. Schon vorüberlich herrschte eine derartige Nachfrage, daß die Hauptwerte Kursrückholungen bis zu 12 Prozent aufweisen konnten. Großes Interesse zeigte sich vor allem für die Young-Anleihen, die bereits an der Sonnabendbörse in New York eine Besserung um nicht weniger als 5 Prozent zu verzeichnen hatten.

Der Markkurs hat von 122,10 auf 122,20 angezogen. In Anbetracht des starken Devisenabzugs der letzten Zeit bedarf die Reichsbank eines auskömmlichen Kredits von etwa 500 bis 600 Millionen Goldmark. Nachdem England der österreichischen Regierung geholfen hat, wird in Venetien angenommen, daß für diese Goldhilfe der Reichsbank in erster Linie Amerika in Frage kommt. —

Wilhelm Bock gestorben

Berlin, 22. Juni. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und wiederholte Alterspräsident des Reichstags Wilhelm Bock (Gotha) ist heute vormittag 9.30 Uhr in Bad Sulza gestorben. Wilhelm Bock wurde auf dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie in Leipzig zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Wilhelm Bock ist 85 Jahre alt geworden. Gut ab vor diesem alten Kämpfer, der von frühester Jugend an bis ins hohe Greisenalter immer in den vordersten Reihen der Arbeiterbataillone gekämpft hat. —

*

Wilhelm Bock wurde am 28. April 1846 in Groß-Breitenbach (Thüringen) geboren. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk und ging dann als Handwerksbursche in die Fremde. Dort trat er 1869 im Sömmeringer Arbeiterbildungsverein mit dem Sozialismus in Verbindung, für den er dann sein ganzes Leben hindurch gestritten hat.

Nach 1869 kam er wieder nach Thüringen zurück, wo er in Gotha lebte, eine der bekanntesten Persönlichkeiten dort, im ehemaligen Herzogtum Koburg-Gotha und in ganz Thüringen. Im Jahre 1873 wurde er schon Präsident der Deutschen Schuhmacher-Gewerkschaft, dessen Organ „Der Wecker“ er von 1875 ab leitete. Auf dem Gothaer Einigungsparteitag der Lassallianer und der Eisenacher im Jahre 1876 war er einer der Präsidenten der Tagung.

Die folgende Zeit des Sozialistengesetzes brachte auch für Wilhelm Bock mancherlei Verfolgungen. „Der Wecker“ mußte als Fachblatt für Schuhmacher erscheinen. Die Gewerkschaft wurde zeitweilig verboten. Im Jahre 1884 wurde Wilhelm Bock zum erstenmal in den alten Reichstag gewählt,

dem er mit einigen Unterbrechungen, ebenso wie der Nationalversammlung und dem neuen Reichstag bis zur Septemberwahl 1930 angehört hat. Im Jahre 1890 hatte er auch das „Volksblatt für Gotha“ gegründet, das er auch zeitweilig selbst redigierte. Dem früheren Landtag von Koburg-Gotha gehörte er seit 1893 an, er war auch einmal dessen Vizepräsident.



Nach Ausbruch der Revolution wurde er Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten für Gotha, legte dies Amt aber später freiwillig nieder.

Nun ist der alte Kämpfer dahingegangen. Opfermut und Ueberzeugungstreue haben ihn ausgezeichnet. Möge er den Jüngeren ein Vorbild sein. —

Volksbegehren in Braunschweig

In Braunschweig fand am Sonntag die Abstimmung über das kommunalistische Volksbegehren auf Auflösung des Braunschweigischen Landtags statt. Die Zahl der Wahlberechtigten im Lande ist mit 350 000 anzunehmen, so daß etwa 35 000 Ja-Stimmen ausgereicht werden müßten.

Die vorliegenden Zahlen von 14 Städten ergeben 25 000 Ja-Stimmen. Ergebnisse vom flachen Lande sind noch nicht bekannt. In der Stadt Braunschweig wurden 16 788 Ja-Stimmen abgegeben bei 116 085 Wahlberechtigten, in der Stadt Wolfenbüttel 1425 Ja-Stimmen bei 13 170 Wahlberechtigten, in Helmstedt 692 Ja-Stimmen bei 11 401 Wahlberechtigten, in Holzminden 835 Ja-Stimmen bei 8500 Wahlberechtigten, und in Blankenburg 1006 Ja-Stimmen bei 9038 Wahlberechtigten.

Es ist kaum anzunehmen, daß das flache Land den Kommunisten die an 35 000 fehlenden 10 000 Stimmen bringen wird, so daß das Volksbegehren damit abgelehnt wäre. —

Nazi-Terror

Schüsse auf einen Demonstrationszug

Braunschweig, 22. Juni. In Ganderstheim brangen Nationalsozialisten am Sonntagabend in das Stadquartier des Reichsbanners ein. Als der Wirt die Herausgabe von Zigaretten verweigerte, zogen die Nazis aus ihren Taschen Schlagwerkzeuge und schlugen auf die im Lokal anwesenden Gäste, in der Hauptache Reichsbannerleute, wie besessen ein. Es gelang den Insassen des Lokals schließlich, die Eindringlinge auf die Straße zu drängen, wo die Schlägerei ihren Fortgang nahm. Die Opfer sind sechs Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte. Unter ihnen befindet sich der Chauffeur eines Arztes, ein Reichsbannerkamerad, der zahlreiche Messerstiche davontrug und im hoffnungslosen Zustand ins Krankenhaus geschafft wurde.

Außer diesem Zwischenfall leisteten sich die Nazis auch in Opperhausen im Kreise Ganderstheim Gräueltaten gegen das Reichsbanner. In Opperhausen, wo am vorletzigen Sonntag mehrere junge Leute von den Nazis niedergeschlagen und mißhandelt wurden, waren zum Protest etwa 600 Mitglieder des Reichsbanners, der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften aufmarschiert. Als der Demonstrationszug das Haus des Landwirts Weiß passierte, schossen Reichsbannerpfeiler, den Sohn des Landwirts mit einem Gewehr im Anschlag stießen. Im nächsten Augenblick fielen bereits die ersten Schüsse, ohne daß jedoch Opfer zu beklagen gewesen wären. Insgesamt wurden 12 Schüsse abgegeben. Außer von dem Sohn des Landwirts wurde auch noch von anderer Seite geschossen. Nur dem Dazwischentreifen der Reichsbannerführer ist es zu verdanken, daß die feigen Schießhelden von der erregten Menge nicht gehängt wurden. Die Polizei war, wie in der letzten Zeit immer wieder, auch während des Vorfalls in Opperhausen nicht zu finden.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit: Infolge der starken Gold- und Devisenabforderungen sah sich die Reichsbank gezwungen, am 13. Juni 1931 ihren Wechseldiskontsatz von 5 auf 7 Prozent und ihren Lombardfuß von 6 auf 8 Prozent zu erhöhen. Erfolgreicherweise haben sich die Abforderungen inzwischen stark vermindert. Nach dem Reichsbankausweis vom 15. Juni 1931 ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 353,7 Mill. Mark auf 2 290,2 Mill. Mark angewachsen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 190,6 Mill. Mark auf 3 888,6 Mill. Mark verringert. Die Dedung der Noten durch Gold allein ist von 58,4 Prozent auf 45,4 Prozent, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 59,2 Prozent auf 48,1 Prozent gesunken.

Nach dem letzten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die allgemeine Wirtschaftslage sehen für einen baldigen und anhaltenden Aufschwung nach wie vor alle Voraussetzungen. Produktion und Beschäftigung dürften sich auch im weiteren Verlauf des Jahres 1931 depressiv verhalten.

In den ersten Junitagen hat sich am Baumarkt stellenweise eine gewisse Belebung durchsetzen können. Im Vergleich mit den Vorjahresdaten ist jedoch der Beschäftigungsgrad allgemein sehr niedrig. Die arbeitsmäßige Förderung im Holz- und Holzindustrie haben sich Produktion und Absatz in den letzten Wochen nicht unerheblich erhöht. In dieser überwiegend saisonbedingten Steigerung kommt besonders auch die Reaktion auf die vorausgegangene starke Zurückhaltung der Abnehmer zum Ausdruck. Die deutsche Biererzeugung, die im Jahre 1930 nur noch 73 Prozent der letzten Friedenserzeugung betrug, ist im

1. Quartal 1931 weiter zurückgegangen, und zwar um 24,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Auch in Thüringen hat sich noch keine Besserung der Wirtschaftslage ergeben. Uneinheitlich sind die Verhältnisse in der Porzellanindustrie. Die Gebrauchsgeschirre- und Luxusporzellanfabriken sind teilweise seit der Frühjahrsmesse einigermaßen beschäftigt. Dagegen läßt besonders der Elektroporzellanabsatz sehr zu wünschen übrig. Die Ruppen- und Spielwarenindustrie hat nach wie vor mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Einige wenige Großfirmen haben zwar Exportaufträge hereinbekommen, dagegen ist die Lage der mittleren und kleinen Firmen durchweg sehr schwierig. Die Betriebe sind kaum zu einem Drittel ausgenutzt. In der Zigarrenindustrie mußten mehrere Betriebe vorübergehend stillgelegt werden. Den Höhepunkt hat die Kollage in der Glaswarenindustrie erreicht, in der weitere starke Einschränkungen vorgenommen werden mußten.

Der deutsche Außenhandel ergab im Mai d. J. einen tatsächlichen Aufsuhrüberschuß von 183 000 000 Mt. (einschließlich Reparationsfakturlieferungen rund 200 000 000 Mt.) gegen 126 000 000 Mt. (rund 164 000 000 Mt.) im April d. J. Die Einfuhr ist auf die Hälfte des höchsten Standes von 1927 gesunken; die Ausfuhr bleibt um fast 25 Prozent hinter den Ergebnissen von 1929 zurück.

Auch am mitteleuropäischen Arbeitsmarkt hat sich die Entlastung in der zweiten Maihälfte fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist um 15 577 auf 378 212 (Vorjahr 244 887) gesunken.

Die auf den Stichtag des 10. Juni 1931 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist wieder im Ursteigen begriffen; sie beträgt 112,6 gegen 111,6 in der Vorwoche.

Die Börse verkehrte in der Berichtswache infolge der innerpolitischen Schwierigkeiten in ausgesprochen schwacher Haltung. Das Angebot vom In- und Ausland nahm ein derartiges Ausmaß an, daß das Material nur unter großen Kurberverlusten unterzubringen war. Im Verlauf trat aber dann eine Beruhigung ein, so daß sich die Kurse gut erholen konnten. Am Geldmarkt war Tagesgeld gefragt. Der Privatdiskont für beide Sichten beträgt 7 Prozent. —

Das neueste Manöver

Die sächsische Kommunistische Partei hat ihre „Instrukturen“ aufgefördert, für Sachsen 30 000 Adressen von S.P.D.-Mitgliedern zu sammeln, die von der kommunistischen Zentrale im kommunistischen Sinne bearbeitet werden sollen.

Der Befehl an die „Instrukturen“ fordert, daß von Unterbezirk Bautzen 2000, Dresden 5500, Meisa 2000, Freiberg 1500, Leipzig 6000, Chemnitz 5500, Zwickau 3000, Schwarzenberg 1500 und Plauen 3000 Adressen aufgebracht werden müssen. Für die Bearbeitung der Adressen sind, wie es in den Instruktionen heißt, in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau „S.P.D.-Kommissionen“ gebildet worden, die die weitere Bearbeitung zu übernehmen haben.

Das also ist das neueste Manöver der K.P.D. gegen die Sozialdemokratie. Wie alle ihre strategischen Pläne gegen die S.P.D. bisher verpufft sind, so wird auch die neueste Aktion verpuffen. —

Verurteilte Kommunisten

In dem vor dem Gericht in Teterow (Mecklenburg) geführten Landfriedensbruchsprözeß gegen 40 Kommunisten wurde der Hauptangeklagte Quandt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Teil der Angeklagten erhielt Strafen zwischen 8 und 2 Wochen Gefängnis. Etwa zwanzig wurden zu Geldstrafen von 15 bis 18 Mark verurteilt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende des Gerichts, daß die Kommunisten nach der Ansicht des Gerichtshofes von vornherein die Absicht gehabt hätten, die nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Das sei durch Zeugenaussagen bewiesen worden. —

Wahlen in Bulgarien

Sofia, 22. Juni. Die Regierungskoalition erlitt nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bei den am Sonntag stattgefundenen Parlamentswahlen eine unerwartete, vernichtende Niederlage. Von den bisherigen Kammermitgliedern vermochte sie trotz des großen Terrors nur knapp ein Drittel zu retten, während der oppositionelle Wahlblock um den Demokratenführer Malinow seine Mandatszahl verdoppeln und die absolute Mehrheit erringen konnte.

Auch die Kommunisten verbuchten Erfolge. Die Sozialisten dürften fünf Sitze erhalten, statt bisher zwölf. Aus allen Bezirken werden größere, zum Teil blutige Zwischenfälle gemeldet. Soweit bisher bekannt ist, haben sie an Opfern zwei Tote und zehn lebensgefährlich Verletzte gefordert. —

Blutige Straßenschlacht

Berlin, 22. Juni. In der Nähe von Schmöckwitz bei Berlin kam es am Sonntagabend zu einer blutigen Schlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Etwa 20 nationalsozialistische Burschen aus Neukölln, die von einem Handballspiel kamen, stießen gegen 8 Uhr abends auf einen heimkehrenden Trupp von 50 kommunistischen Arbeitersportlern.

In wenigen Sekunden war eine regelrechte Schlacht im Gange, die mit Spaten und Stöcken geführt wurde. Bald lagen vier Nationalsozialisten blutend und benimmungslos auf der Straße. Als die Polizei eintraf, flüchteten sowohl die Kommunisten wie die Nationalsozialisten in die nahegelegenen Wälder und versteckten sich dort.

Die Polizei traf sofort alle Maßnahmen, um der Täter dennoch habhaft zu werden. Es wurde eine große Aktion eingeleitet. —

Notizen

Flugblatt der Friedensgesellschaft verboten. Der preussische Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden angewiesen, das Flugblatt der Deutschen Friedensgesellschaft „Panzerkreuzer statt Brot“ zu verbieten. Die Anweisung erfolgte, weil in dem Flugblatt zahlreiche beleidigende Wendungen gegen die Reichsregierung enthalten sind und nicht wegen des in ihm gezogenen Vergleichs. —

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen. Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Berlin wieder aufgenommen worden. Sie werden demnächst nach Genf verlegt werden, da eine Anzahl der beiderseitigen Delegationsmitglieder an den dort am 25. d. M. beginnenden internationalen Verhandlungen beteiligt ist. —

Gefängnisstrafen im französischen Streit. Das Strafgericht in Ville hat sieben Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei den letzten Streikunruhen in Noubairg und Tourcoing zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis zu 2 Jahren verurteilt. — Neue Streitigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay. Aus Santiago de Chile wird der drohende Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay gemeldet, und zwar wegen der Staatsoberhoheit über die Waldgebiete des Gran Chaco, die unter dem Namen „Grüne Güte“ bekannt sind. Es heißt, daß beide Regierungen Truppen in die strittige Region entsandt hätten. Auf das fragliche Gebiet des Gran Chaco ist seit einem halben Jahrhundert stets von den beiden Ländern Anspruch erhoben worden; die letzten Kämpfe, die zum Teil blutig waren, spielten sich noch 1929 dort ab. —

Kleine Chronik

Reichsbanner-Auto verunglückt

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der Reichsbannerkapelle Ilmenau, die sich am Sonntag an einer Bezirksfestenfeier in Groß-Weitenbach beteiligte, stieß auf der Rückfahrt ein Unglück zu, durch das zwei Personen getötet und 17 zum Teil schwer verletzt wurden.

Die Heimfahrt erfolgte in einem Lastauto, das in einer Kurve in Weidenbach gegen eine steinerne Hausplatte fuhr und umstürzte.

Der Chauffeur und ein Mitglied des Reichsbanners wurden getötet. Nur vier von den zahlreichen Insassen des Autos kamen ohne Verletzungen davon.

Revolte im Erziehungsheim

Der „Erzieher“ Straube sagt aus

Im Lüneburger Scheun-Prozess wurde am Sonnabend der Hauptangeklagte, Direktor Straube, vernommen.

Straube gab eine Schilderung seiner Entwicklung, die vom femininistischen gebildeten Lehrer über die Fähigkeit als Jugendpfeiler zum Leiter von Jugendheimen führte. Straube, der sich nicht schuldig bekennt, gibt an, daß er nie die Ästen seiner Jünger geleitet habe, um von Vorurteilen völlig frei zu sein. Was früher gesehen sei, habe für ihn nicht mehr gegolten. „Mein Personal waren landwirtschaftliche Fachleute, die, wie ich selbst, mit den Burschen zusammenlebten, und alle Arbeiten mit ihnen teilten.“ Straube gab dann eine detaillierte Schilderung der Revolte und jener widerwärtigen Szenen, die sich anschließend an sie abspielten.

Schmerzwiegende Mißhandlungen will er nicht mehr wahr haben und behauptet, daß er nur einigen Jünglingen, die sich räuberhaft benahmen, Ohrfeigen gegeben hätte.

Unglücksfall im Weinberg

Aus Bernkastel wird gemeldet: Beim Füllen der Weinbergspritzen auf einem Weinberg bei Niederemmel mit Spritzbrühe, die zur Bekämpfung von pflanzlichen Nestschädlingen verwendet werden sollte, explodierte eine Spritze.

Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer und ein dritter leicht verletzt.

50 weitere Schiffbruch-Opfer geborgen

Vor der Loire-Mündung wurden am Sonnabendnachmittag mehr als 50 Leichen der Schiffskatastrophe des St. Philibert, meilenweit vom Ufer des Schiffes entfernt, geborgen.

Der Mädchenhandel

Die Bekämpfung des Mädchenhandels in Süd- und Mittelamerika ist für die europäische Öffentlichkeit von Interesse. Denn die stete Zunahme der sozialen Not weiter Bevölkerungsteile ermöglicht es, Mädchen unter lösenden Bedingungen und Versprechungen nach dem Süden und Zentralamerika zu entführen, wo die Prostitution, ihr Leidensweg, beginnt. Die tückische Filmromantik, die das Thema gelegentlich behandelt, dient kaum der

Muttermörder Thielecke verurteilt

In dem Prozeß gegen Calistos Thielecke wurde der Angeklagte am Sonnabend wegen Totschlags an einer Verwandten aufsteigender Linie zu 10 Jahren und 1 Woche Zuchthaus verurteilt. Die zur Tat benutzte Waffe wurde eingezogen. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Die Urteilsbegründung führt u. a. aus, daß der Angeklagte, was völlig einwandfrei feststeht, die Mutter in der Badekammer mit 15 Stichen getötet habe. Zu prüfen sei, ob die Tat vorsätzlich ausgeführt sei, weiterhin, ob dem Angeklagten das Recht der Notwehr oder Putativnotwehr zur Seite gestanden hätte. Schließlich sei noch zu prüfen, ob der § 51 Anwendung finden könne. Das lehnte das Gericht ohne weiteres ab. Es ist der Ansicht, daß sich die einschlägige Tat durchaus natürlich erklären lasse.

Entgegen der Feststellung des Staatsanwalts, daß die Tat nicht zu motivieren sei, nimmt das Urteil an, daß der Täter im Zorn gehandelt hat. Aus Machegefühl heraus und im Bewußtsein, daß er den Qualen unbedeutend loswerden müsse, habe er gehandelt. Die Empfindung, von der Mutter ständig bedrückt zu sein, kam hinzu, um dem furchtbaren Ausbruch der Wut nachzugeben.

Nachdem das Gericht feststellt, daß die Mutter objektiv gesehen, mindestens ebensoviel Schuld an dem traurigen Ereignis trage wie der Angeklagte selber, verurteilt es, die komplizierten Charaktere von Mutter und Sohn zu analysieren, wobei festgestellt wird, daß die Mutter, die sich zu etwas Besserem berufen fühlte, es als einen schweren Schlag empfunden habe, daß

Auffklärung. Daß namhafte Autoren in letzter Zeit kein entsprechendes Filmmanuskript schreiben, das geeignet wäre, auf dem Aufklärungsgebiete erfolgreich zu wirken, ist bedauerlich. Einmal schadet ein unsachlicher Film, wogegen eine einfache Schilderung aus dem Labyrinth der Prostitution großes Unheil abzuwenden vermöchte. Keine Polizeibehörde wird jemals imstande sein, dem Mädchenhandel wirksam entgegenzutreten, wenn die Bevölkerung über diese außerordentlich wichtige Frage mit einem Aufschrei hinweggeht.

Die Zeit der Gewaltanwendung beim „Ins-Garn-Laden“ eines Opfers gehört zur ferneren Vergangenheit. Der moderne Vampir der Sklavennärkte arbeitet unauffällig, er vermeidet jede Möglichkeit, die ihn der Polizei überliefern könnte.

Eine Statistik der nach Hebersee Entführten ist aus technischen Gründen unmöglich, weil kein Opfer sein trauriges Los den offiziellen Behörden bekanntgibt. Das „Neue Wiener Journal“ stellt fest, daß jährlich 60 000 (schätzungsweise) Mädchen über europäische Häfen den Weg nach dem Süden antreten, davon 45 Prozent nach Brasilien, Uruguay und Argentinien...

Im Jahre 1929 wandte ich mich in einem Schreiben an den „Deutschen Frauenverein“ in Buenos Aires mit dem Ersuchen, eine taum 20jährige Insassin eines Frauenhauses in San Fernando bei Buenos Aires (Name und Personalleist des

ihre Sohn die arme Näherin, eine ihrer Arbeiterinnen geheiratet habe.

Das Urteil bezeichnet dann weiterhin die Darstellung des Angeklagten, daß die Mutter versucht habe, ihn mit dem Dolch zu erstechen als böllig ungläubhaft. Das Gericht sei davon überzeugt, daß der Angeklagte nicht als geisteskrank bezeichnet werden könne. Der Affekt, der den Angeklagten beherrschte, sei niemals so hochgradig gewesen, daß er alle Hemmungen ausgeschlossen habe. So kamen weder Notwehr, noch Putativnotwehr, noch § 51 in Betracht.

Strafmildernd müsse angesehen werden, daß der Angeklagte ein schwerer Nervenleidend sei, und daß die Mutter ihm das Leben unentgeltlich gemacht habe.

Nach der Urteilsverkündung hat der Verteidiger Thielecks das Gericht, ein Gnadenersuchen des Angeklagten zu befüllen. Das Schwurgericht hielt im Anschluß noch eine Sitzung ab, als deren Ergebnis bekannt wurde, daß die Befürwortung eines Gnadenersuchens im Augenblick für die Richtertheit nicht in Betracht kommt.

Berufung

Berlin, 22. Juni. Der Verteidiger des Angeklagten Thielecke im Berliner Muttermörderprozeß wird gegen das Urteil Berufung beim Reichsgericht einlegen. Die Revision soll sich darauf stützen, daß das Schwurgericht bei Thielecke den Ausschluß der freien Willensbestimmung verkannt habe. Mit keinem Wort sei das Schwurgericht darauf eingegangen, daß das Reichsgericht schon bei einem Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit den Freispruch von Angeklagten verlange. Die Sachverhältnisse hätten dagegen die Möglichkeit der mangelnden Zurechnungsfähigkeit durchaus bejaht.

betreffenden Mädchens darf ich lediglich offiziellen Behörden mitteilen, durch das deutsche Konsulat nach Hause zu schicken.

Dieser Weg erschien mir sehr geeignet, da die Polizeikommandantur der Sache kein Gewicht beimessen wollte „aus Mangel an Beweismaterial, daß hier eine Sachlage zum gesetzlichen Eingreifen geboten wird“. Mein Aufenthalt in Buenos Aires war kurz begrenzt, ich konnte keine Entscheidung des Frauenvereins abwarten.

Wer mit den rechtlichen Verhältnissen vertraut ist, wird schmerzlich zum Entschluß gelangen, die Polizei in Süd- oder Zentralamerika in solchen Fällen um Hilfe anzusuchen. Die Konsularkontrollen im Ausland sind ebenfalls manchmal nicht geeignet, jede Beschwerde eingehend zu studieren, bleiben nur noch die privaten „Humanitätsvereine“, die manchmal mit Erfolg intervenieren, meistens fehlt ihnen die Verbindung, um einen positiven Schritt zu unternehmen. Und dann, wenn die Polizei auf Grund einer Anzeige eine Razzia veranstaltet, wo sind Beweise, daß das Mädchen gewaltsam entführt wurde?

In Bahia, in Santos, gibt es „Barenbörsen“. Reflektiert wird auf Französinen, Polinnen, Deutsche werden blondhaarig bevorzugt. Details: 1. Figur, Teint; 2. Alter; 3. Fachkenntnisse. „Unschultes Material“ (Naziern) steht in relativ hohem Kurs, nur wandert das Geld in die Taschen struppeliger Mädchenhändler.

Die Hafenpolizei in Cristobal (Panama-Kanal-Zone) ersann folgendes praktische Mittel. Beamtinnen der Sittenpolizei stehen an den Kais und fotografieren jede ankommende Passagierin. Der Erfolg beruht darauf, daß die Linse äußerst scharf ist; somit kann innerhalb weniger Minuten ein vergrößertes Bild sämtlichen Polizeistationen Panamas telegraphisch übermittelt werden. Diese Maßnahme erwies sich als zweckmäßig, viele Mädchen wurden auf diesem Wege von der Polizei aufgegriffen und in die Heimat zurückbefördert.

In Puerto Barrios erlösch ein Eingeborener einen Polizeioffizier, weil dieser ihn des Mädchenhandels bezichtigte. Die Umzingelung des Hauses ergab nichts Konkretes, lediglich die Befürchtung, daß er seit längerer Zeit einige Emigrantinnen nach Maracaibo (Venezuela) „vermittelt“ zu haben.

In Martinique (Französische Kolonie) steht auf Mädchenhandel die Todesstrafe. Ausgestorben ist er deshalb noch nicht... M. Mübner.

Der letzte Akt der St. Philibert-Tragödie

In Nantes wurden die Opfer der furchtbaren Schiffskatastrophe vor der Loiremündung zu Grabe getragen. Hinter den Särgen sah man auch Frankreichs Außenminister Briand (X), der als Abgeordneter den Wahlkreis Nantes vertritt.

Amol schmerzlindernd und belebend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Ermüdung, Strapazen, Blasen-, Herz-, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Franl. Copyright Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61 (4. Fortsetzung.)

Bald darauf wurde Marie eingesehnet und unter die Jungmägde eingereiht. Schon sahen die Männer ihr nach, wenn sie über den Hof ging. Sie blieben stehen, wenn sie am Brunnen den gebraunten Naden und die mit den Jahren dunkler gewordenen Haare wusch, und zwinkerten sich zu: „Noch so zwei, drei Jahre, ha —?“ und nickten verständnisvoll. Marie war nicht mehr zu übersehen.

Im Winter, der hart und schlimm gewesen war, daß selbst die ältesten Leute auf dem Gut die Köpfe bedenklich geschüttelt hatten, in diesem Winter, in dem Not und Elend auch schlimmer gewesen als je in dem dürftigen Leben der doch so unverwöhnten Marie, war sie sechzehn Jahre alt geworden.

Nun war es Sommer, der überreiches Geschenk eines gütigen Gottes war, als wollte er die geschlagenen Menschen, Tiere und Acker trösten über den bösen Winter. Die Wunden, die er geschlagen hatte, waren geheilt. Das Gras auf den Wiesen war dicht und saftig, das Vieh prählte mit feisten Reibern, glatt glänzenden Fell und strösenden Eutern. Die Meeschläge waren eine Freude für die Kügen, und das Korn stand prächtig, prall und fest und umgibt von der Körnerichere und reifte kräftig und ungestört reicher, goldbrauner Ernte entgegen. In den Obstbäumen, die in dieser rauhen Luft sonst ein armseliges Dasein führten, hingen die Früchte dicht, schwer und leuchtend, daß man die Zweige ringsum stützen mußte. Und die Heumähd war wie das seltene Geschenk eines Lotteriegewinnes, überraschend und ungläubhaft und doch wirklich. Die häuerliche Erde war wie eine herrliche Mutter, deren Leibesfrucht gebenedeit und gesegnet war.

Unter den Zufriedenen und Lachenden ging Marie. Marie war nicht eine Marzell wie jede andere. Marie unterschied sich von den andern Jungmägden, stand berghoch über ihnen, viel auf. Niemand konnte genau sagen, warum. Doch es war so. Dabei drängte Marie sich keinesfalls vor, sie hielt sich bescheiden in Hintergrund, war nicht so laut und prahlend wie die andern. Aber, wenn man sie brauchte, war sie da und — wichtiger noch — linst, anständig, zuverlässig, ja sogar selbständig. So kam es, daß Marie manchmal, wenn im Herrenhaus Besuch oder Festlichkeit war, als Aushilfe in der Küche und später gar — Erfolg ihres namentlich dem Herrn wohlwollend aufgestellten Leukern — zum Servieren bestellt wurde. Daraus ergab sich wieder, daß Marie manch schönes und unerwartetes Trinkgeld

einheimen durfte. Das war etwas, das die andern Mägde nicht hatten. Und es war etwas, das vorwärts trieb, Mut machte und so vorwärts half. Mariens Ehrgeiz erwachte. Zwar ging sie der Wohlhilfe nach noch unter den Schwestern. Auf dem Hof aber muntelte man schon, daß Marie wohl für Feineres bestimmt sei. Noch mehr als bisher begann Marie Wert auf ihr Äußeres zu legen. Sie hielt sich besser als die andern. Es wurde ihr auch leichter. Sie konnte die Trinkgelder sparen, aus kleinen Geldstücken wurden so kleine Scheine, von denen sie der Mutter nichts sagte. Damit kaufte Marie beim Hausierer kleine Dinge, die große Wirkungen hatten: einmal Strümpfe, dann ein buntes Tuch, dann wieder eine Bluse und einmal sogar Stoff für ein Kleid.

Und immer kleidete es Marie so, daß sie von den andern abstand und aus der Reihe sprang. So war es in allem. Das hatte sein Gutes, aber auch sein Böses. Marie konnte besser schreiben, lesen und rechnen als die andern. Wollte man in Hochdeutsch einen Brief oder ähnliches geschrieben oder gar gelesen haben, so konnte man sich jetzt den langen Weg ins Dorf zum Schulmeister sparen. Marie verstand es ebenso gut und tat es obendrein nur für ein Dankschön.

So kam es, daß Marie mit der Zeit auf dem Gut eine eigenartige Rolle spielte. Man kam zu Marie mit allem möglichen. Und so wußte sie bald von dem das und von diesem jenes, von allen etwas, das aber keiner gern ausgeplaudert wissen wollte. So daß es ihr mit siebzehn Jahren ging wie dem Herrenhaus: Sie wurde respektiert, aber nicht geliebt. Aus den Burschen machte Marie sich nichts. Sie dachte wohl viel über deren Bemühungen nach und empfand manchmal auch den Reiz, nachzugeben. Aber da war das furchtbare Bild: die Kammer damals mit Stajja. Das hemmte und schreckte ab. Zudem sah Marie täglich Stajjas Kind sich im Hofschmutz herumwälzen. Es war ein Idiot, ein Wasserkopf, taubstumm, verblödet und zu nichts nütze. Sprach man von ihm, dann hieß es: „Eh, der, den hat der Pötel ihr im Soff gemacht!“ Und Stajja war seitdem krank und mußte sich allein mit dem Kind abquälen. Gingen die andern abends aufs Feld spazieren oder ließen sie sich von den Burschen in das nahe Wäldchen locken, dann sah Marie in der Stube und las die Bücher, die der Schulmeister, den Marie häufig besuchte, ihr gern ließ. Marie erfuhr aus ihnen, daß jenseits des Sees, dem Schienenweg entlang, auf dem täglich zweimal der D-Zug vorüberbrauste, die Welt war, die rätselhaft lödende Welt, die Marie nicht kannte und die herrlich und furchtbar und erlebens- und erstrebenswert sein mußte. Und Marie erkannte, daß diese fagenhafte Welt, so unwirksam und nebensächlich sie auch für die Zuhörer auf dem Gut sein mochte, doch wirklich und irgendwie hauptsächlich war. Das mußte sie sein, wenn sie auch weit, weit entfernt war. Dort, woher der D-Zug kam, und dort, wohin er brauste, ohne sich um die Raten am Schienenstrang und um die Zuhörer

in den Raten zu kümmern. Manchmal frag sich Marie, ob diese rätselhaft ferne Welt etwas von ihnen wisse.

Marie hatte Angst vor dieser Welt. Und sehnte sich nach ihr.

Die Gutsmägde rüsteten wieder wie alljährlich zum Erntefranz. Zum guten Erfolg des Tages — es soll ja auch für die Leute etwas dabei „herauspringen“ — trägt natürlich sehr viel bei die richtige Wahl der rechten Sprecherin und Anführerin im Erntefranzzuge. Man suchte, wählte, verwarf, suchte wieder und einigte sich schließlich auf Marie. Ihre Ueberrauschung war groß.

Das wurden wichtige Tage. Aus billiger, aber spinnwebzarter Schweizer Wolle, die Mariens Mutter noch von früher zu liegen hatte, und aus bunten Seidenbändern, für die der Hausierer sorgte, machte sich Marie ihr Festkleid. Auch den „Wers“, mit dem sie die Gutsherrschaft beim „Krone- und Kranz-Neberreichen“ begrißen mußte, machte sie selbst. Marie verpürte eine Aufregung, die sie zwar meisterhaft beherrschte, die aber doch manchmal, fühlte Marie sich unbeschadet, spürbar aus ihr herausgitterte.

Dann war plötzlich, jäheller als ersehnt und befürchtet, der Tag da. Marie wußte: Das ist meine Feuertprobe. Herrliche Sonne blühte aus türkisblauem Himmel. Strahlende Gelle über Wald und Wiesen, über den stahligen Stoppelfeldern und dem stahlblau glatten See. Der Himmel war wie ein strahlend-kimmernweit geöffnetes Wunder, das selbst den sauber gefegten Zirkelhof erfüllte und die armseligen Raten umfloß.

Der Erntefranzzug sollte sich hier einordnen. Die Mägde standen in lauter Feiertagsstimmung sichernd und unsicher trüppelnd wie auf einem Nadelbrett, gluckend wie eine durcheinandergetriebene Schar junger Hennen. Breitbeinig und fest, groß lachend, großspurig schnauzend und herbe Kritik übend standen die Burschen herum, schmakteten an ihren Sonntagspfeifen und dachten an das Bier, das sie nahher trinken, und an die Marzell, die sie in der Nacht haben würden.

Marie mit Krone und Kranz in den doch ganz wenig zitternden Händen führte an. Der Zug setzte sich in Bewegung, holperte noch täppisch über den Zirkelhof, glitt schon sicherer über den Herrenhof und hielt jetzt beinahe praxerisch Holz vor der Feuertreppe.

Maries großer Augenblick: Sicher, frei, ohne Zittern oder Verlegenheit, beherrschend, ja sogar beherrschend stieg sie die Stufen hinauf und begrüßte die Herrschaft, die schon ungeduldig wartend Ausschau gehalten hatte. Marie sprach laut und deutlich, lächelnd und frei ihre Verse.

Totenstille. Alles horchte, lauerte gespannt, selbst der Gutsherr mit Frau, Kindern und Gästen. Die Zuhörer standen mit Herzflopfen. Es ging um die Ehre. Und um das Bier und den Schnaps. — Aber Marie mochte sich ja ganz gut da oben!

(Fortsetzung folgt.)



Der letzte Mongolen-Khan

Von Sven Hedius.

Sven Hedius neuem Buche über die berühmte Asienexpedition: „Mästel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930“ (Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie 2 vierfarbigen Karten. Gebunden 18 Mark, Ganzleinen 15 Mark. Verlag G. A. Brockhaus, Leipzig) entnehmen wir nachstehendes Kapitel:

Als der Morgen anbrach, schlugen wir unser Lager auf. Früh am nächsten Morgen langte Mongrolba mit einigen seiner Soldaten an. Sie brachten Futter für die Pferde, Brennholz und noch ein ausgeruhetes Meißer. Da der Weg jetzt bedeutend besser war, beließ ich die Karawane und ritt mit Mongrolba Nohay voraus zu seinem Lager, das wir am Nachmittag erreichten. Gegen Abend kam auch Tön Geling an, und wir saßen noch bis in die Nacht hinein beisammen und erzählten. Wir hatten es nun wieder bequem, streckten uns auf Wolldecken aus, ließen die Pferde von Mund zu Mund wandern und nippten an unserm Tee. Ja, darin waren wir uns einig, hier war gut sein. Tön Geling erzählte, warum die Torgoten nach der langen Zeit am Gobi-Taer in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind.

Vor vielen, vielen Jahren kamen wir Torgoten aus einer Gegend weit auf der andern Seite der großen Kirgisensteppes. Wir kamen von einem großen Fluß, Gdilen-gol genannt, und dort lebt noch ein großer Teil unseres Volkes. Wir standen unter dem Weißen Zaren und lebten glücklich, da wir gutes Wasser und Weide hatten, und die einzige Steuer, Alba, die wir dem Weißen Zaren zu bezahlen hatten, waren jährlich fünfshundert Knaben und Mädchen, die im Alter von 15 Jahren, die wir ihm schicken mußten, damit sie lesen und schreiben lernten, wie es hieß.

Aber einmal geschah es, daß im Jahre des Pferdes einer der Jünglinge zurückkehrte und von seinen Schicksalsberichten: Die Knaben und Mädchen, mit denen er zusammen ausgeschiedet war, wurden weit weg an einen Platz geführt und dort unter Aufsicht in einem großen Lager gehalten. Mit der Zeit wählte sich jeder der Jünglinge eins der Mädchen, und sie lebten glücklich miteinander. Aber sobald das Mädchen schwanger wurde, führte man sie zum großen Schmerz ihres Gefährten aus dem Lager weg.

Eines Tages wurde auch die Geliebte des jungen Erzählers weggeführt, aber seine Liebe zu ihr war so groß, daß er beschloß, in der Nacht zu fliehen und sie zu suchen. Nachdem er eine Zeit gesucht hatte, kam er an ein großes Feuer, an dem ein weicher Lama saß und seine Gebete murmelte. Er sah, wie eine Braut einer großen Schlange vorgeworfen und von ihr verschlungen wurde. Darauf warf der weiße Lama die Schlange mit dem Mädchen in einen großen Wasserfessel, der über einem Feuer leuchtete. In dem Fessel steckte eine Stange, mit der der Lama von Zeit zu Zeit umrührte, indem er ständig Zauberformeln murmelte.

In der Nacht fiel der Lama in Schlaf, und der Jüngling schlich sich ans Feuer. Der Inhalt des Fessels war nun fetter Brei, und er nahm die Stange, um zu versuchen, ob er nicht etwas von seiner Geliebten finden könne, das er zur Erinnerung mitnehmen konnte. Wie er damit beschäftigt war, stolperte er, und die Stange fiel dem schlafenden Lama auf die Hand. Aber in dem Augenblick, wo die nasse Stange den Lama berührte, durchfuhr diesen ein Schauer, und er sank tot zusammen.

Da verstanden die Torgoten, daß alle die vielen Mädchen, die im Laufe der Jahre dem Weißen Zaren im Vertrauen auf seine Freundschaft und seine Versprechen ins Lager geschickt wurden, von den weißen Lamas erschlagen und zur Bereitung von Gift verwendet worden waren. Sie beschloßen daher, aus den Ländern des Weißen Zaren wegzuziehen.

In Begleitung von Mongrolba Nohay und einer Abteilung seiner Reiterei brach ich am folgenden Tag nach Doreget auf, das wir bei Sonnenuntergang erreichten.

Hier erhielt ich in dem Hause des Khans ein Quartier angemessen. Meine Diener waren, solange ich mich hier aufhielt, von aller Arbeit befreit, und ich bekam Diener aus dem Gefolge des Khans.

Alle Häuser der Residenz waren in abendländischem Stil erbaut, mit großen bequemen Zimmern, die mit chinesischen Seidenstickereien geschmückt waren, während die Möbel aus Rußland stammten. Das Wohnhaus des Khans war zweistöckig und lag nach Süden.

In der Ostseite des Hauses war eine Rennbahn angelegt, auf der die besten Traber durchgeführt wurden. Von einem langen balkonähnlichen Ausbau vor dem Arbeitszimmer des Khans besah ich dieser jeden Morgen die Pferdebrennen. Er hatte die letzten acht Jahre viel Mühe darauf verwendet, gute Hengste zu züchten, und war mit Recht stolz auf das Ergebnis. Die Rennpferde waren mit Schellen und roten Federbüscheln geschmückt, und

wenn das Startzeichen gegeben wurde, war es, als schmetterte ein Trommelwirbel die Bahn entlang. Sobald ein Pferd in Galopp überging, mußte es ausscheiden. Der Khan kannte jedes Pferd ganz genau, von welcher Herde es kam und welcher Hengst diesen oder jenen Vater hatte.

Zu dem gleichen Haus wie der Khan wohnten auch des vorhergehenden Khans, eines älteren Bruders von Sintjin Gigen, 17jährige Tochter Sijri Nohay und 15jähriger Sohn Wiltigen Khan. Eine ältere Tochter des verstorbenen Khans ist mit meinem früher erwähnten Freund Mongrolba Nohay verheiratet. Da Sintjin Gigen in seiner Eigenschaft als Huluku sich nicht berechnen konnte, geht das große Silberfahnen, das Zeichen der Khanheit, das Kaiser Ghien Lung im Oktober 1778 dem damals regierenden Khan der Torgoten schenkte, nach dem Tode des Onkels auf Wiltigen Khan über.

Der Herrscher ist von einer drei Meter hohen Mauer umgeben, in deren Südseite sich ein großes Tor befindet. Vor dem Eingang des Palastes und an dem Tor in der Mauer hatten Soldaten Wache. Hinter dem Tor befindet sich ein Wachturm, wo Hornbläser Signale ertönen lassen, wenn jemand naht, der den Khan aufsuchen will.

Vor diesem Tor stehen sieben große, prächtig geschmückte Tempelurten mit Bildern der vornehmsten Götter und Heiligen des Lamaismus, und hier verrichten die Schriftgelehrten und hohen Lamas täglich ihre Gebete. Hier hatten sich auch zwei von den Mongolen sehr hochachtete Astrologen auf. Jeden Tag bekommen die Lamas vom Khan Befehle, welche Gebete sie sprechen sollen, und hat er vor, eine neue Arbeit zu beginnen, oder schwebt er im Zweifel über eine Person oder ein Unternehmen, dann fragt er die Astrologen um Rat.

Nördlich der Mauer liegt der Jamen, das amtliche Regierungsgebäude, wo alle Zweifigkeiten geschlichtet, alle Urteile verkündet und Steuern bezahlt werden. Den Vorhof im Jamen hat ein Turlakti. Wer diesen Titel trägt, ist der Höchste bei den Torgoten, nächst dem, der fürstlichen Blut in den Adern hat. Er wird vom Khan ernannt und fällt alle Urteile bei Verbrechen schwerer Art, die von den niederen Bezirksbeamten nicht entschieden werden können. Bei Todesurteilen ist die Genehmigung des Khans erforderlich. Die letzte Hinrichtung fand 1925 statt, als ein Torgote wegen Mordes gehängt wurde. Sobald ich weiß, ist Sintjin Gigen der einzige Mongolenfürst, der seine Untertanen selbst zum Tode verurteilen kann.

Dem Turlakti unterstehen fünf Gusbäe, von denen jeder für fünf Sumum verantwortlich ist. An der Spitze eines jeden Sumum steht ein Merin, der über 80 bis 200 Zelte herrscht.

Dem Khan unmittelbar unterstehen eine Anzahl Janke, die ihm als Sekretäre, Dolmetscher u. a. dienen.

Alle Familien von Fürstlichen sowie Beamte und eine Anzahl reicher Mongolen haben ihre Häuser außerhalb der die Residenz umgebenden Mauer. Die Häuser sind so gebaut, daß sie schnurgerade Straßen bilden. Hier liegen auch die Ställe für die Gebrauchs- und Rennpferde.

Das Ganze ist von einer starken äußeren Mauer mit Wachtürmen umgeben, und an dieser entlang liegen die Quartiere der Leibwache des Khans, die aus ungefähr 1400 jungen, kräftigen Torgoten besteht. Die Uniformen der Soldaten ähneln denen der russischen Kosaken während der Revolution. Anführer der Leibwache ist ein Wolgatorgote, der im Weltkrieg als Oberst in einer Rakitendivision Dienst getan hat, die sich aus der Gegend von Astrachan rekrutierte.

Auch ein russischer Militärarzt, der während der Revolution aus seinem Vaterland fliehen mußte, hat sich hier niedergelassen. Der Khan hat ein Krankenhaus eingerichtet und ihm die Leitung übertragen.

Vor der äußeren Mauer zieht sich eine sarkische Basarstraße hin, die von einigen hundert Häusern umgeben ist. Dieser Teil heißt Khoten Sumum, die Gartengegend, deren Bevölkerung Nachkommen der Sarken sind, die nach Jakub Beks Niederlage beim Khan von Khara-schar Zuflucht und Schutz vor den siegreich vordringenden mandchurischen Heeren suchten. Jetzt sind diese Sarken Handwerker.

Alle dem Khan heimtäglichen Stämme sind mehr oder weniger wohlhabend und machen einen sehr zufriedenen Eindruck. Sie sprechen auch nie von ihm, ohne in Ehrfurcht die Hände an die Stirn zu führen.

Als Sintjin Gigen's älterer Bruder vor neun Jahren starb, war sein Sohn nur vier Jahre alt, und Sintjin, der viele Jahre hindurch seine Zeit auf Wallfahrten zu den heiligen Plätzen des Buddhismus verbracht hatte, wurde durch Silboten aus Tibet heimberufen. Die Torgoten erzählen, daß von dem Tage an für sie eine glänzende Zeit begann. Die Pferde- und Viehbestände wuchsen, und die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbesserten sich. Ihr einziger Kummer war, daß so wenig Kinder geboren wurden, aber auch in dieser Hinsicht hat in den letzten Jahren eine Besserung beobachtet werden können.

Wissenwertes Allerlei

Es ist berechnet worden, daß die Amerikaner etwa 85 Milliarden jährlich für Vergnügungen ausgeben, und zwar 60 Milliarden für Kinos und 20 Milliarden für Autosfahrten.

Die meisten Menschen sind im Winter leichter als im Sommer, weil das kalte Wetter größere Ansprüche an den Körper stellt, sich warm zu halten, und während des Sommers aufgespeicherte Reserven aufgezehrt werden.

Das erste Dampfschiff, das von dem jungen Ingenieur Robert Fulton erbaut wurde, machte seine erste öffentliche Fahrt auf der Seine am 9. August 1803. Napoleon hatte für die neue Erfindung gar kein Interesse und behauptete, es wäre nur Scherzlatanterie. Fulton verlegte dann seine Versuche nach Amerika, stieß aber auch hier auf Mißtrauen. Im Jahre 1807 unternahm er mit dem zweiten, schon 42 Meter langen Boot die Probefahrt. Die Volksmenge, die sich angeeignet hatte, brach in ein schallendes Hohngelächter aus, als das Boot, nachdem es ein Stück gefahren war, plötzlich stehenblieb. Nach nur jedoch der Fehler gefunden und das Schiff fuhr nun verhältnismäßig rasch ruhig weiter. Endlich Jubel begrüßte nun seinen Erfolg. Das Schiff nahm einen regelmäßigen Verkehr auf dem Hudson auf, mußte seine ersten Fahrten aber ohne Passagiere und ohne Ladung machen, da niemand ihm etwas anvertrauen wollte.

Die Bewohner der Sundarjeln haben ein Musikinstrument, das sie mit der Nase spielen, die sogenannte Nasenflöte.

Im westlichen Nordamerika wächst eine Art Kiefer, die sich nicht nur durch ihren Kiefernholz — sie wird an 100 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 6 Meter —, sondern auch durch

ihre Zuderproduktion auszeichnet. Der Stamm dieser mächtigen Kiefer schmilzt nämlich einen zuckerhaltigen Saft aus, das sogenannte kalifornische Manna, das teils als Ersatz für Zuder dient, teils aber auch als Heilmittel benutzt wird, namentlich zur Hustenstillung und bei andern Erkrankungen der Atmungswege. Die Samen in den Zapfen dieser Kiefer dienen als Nahrungsmittel.

Auf der Suche nach dem weißen Bären. Eine Expedition des Londoner Zoologischen Gartens ist jetzt in Britisch-Kolumbien angekommen, um dort einen echten weißen Bären aus der Familie Ursus Kermodei zu suchen. Es handelt sich nicht etwa um einen gewöhnlichen Eisbären, sondern um den weißen Bären, der jetzt überaus selten geworden ist und sich nur noch in Britisch-Kolumbien findet. Ein solches Tier wurde kürzlich auf der Prinzess-Royal-Insel geschossen, und man hofft, den Bären mit einem Köder in einen Käfig zu locken. Gelingt dies nicht, so will man versuchen, den zahmen weißen Bären in Victoria zu kaufen, das einzige Exemplar dieser Gattung, das sich in Gefangenschaft befindet.

Ertragssteigerung durch Röntgenstrahlen. Wie aus Moskau berichtet wird, haben die Versuche, die Professor Schuiski und der Röntgenologe Boyer in Swanowo-Wosnessensk mit der Röntgenbestrahlung trocknen Samens durchgeführt haben, bedeutende Ergebnisse getrennt. So wurde z. B. bei bestrahltem Gurkenlamen ein 2-facher Ernteertrag erzielt, und eine Reifung, die um 5 Tage früher war als die gewöhnliche. Ähnliche Ergebnisse wurden mit dem Samen anderer Gemüsepflanzen und Pflanz gewonnen. Diese Wirkung der Röntgenstrahlen ist für die Landwirtschaft von großer Bedeutung, und besonders wird die Erzielung der Frühreife die Möglichkeit bieten, gewisse Kulturpflanzen, die früher in nördlichen Gebieten nicht zur Reife kamen, dadurch für den Anbau geeignet zu machen.

Was Sprachen voneinander borgen

Der Kampf gegen die Fremdwörter wird bei uns seit 150 Jahren mit besonderem Eifer geführt, und dieser Kampf mag ja auch in der deutschen Sprache besonders notwendig gewesen sein, da unser Wortschatz durch die „Sprachmengenerei“ des 17. und 18. Jahrhunderts mit fremden Bestandteilen besonders stark durchsetzt war. Man kann aber auch das Kind mit dem Bade ausschütten, und daß wir es in dieser Beziehung zu weit treiben, behauptet ein französischer Beobachter Ludovic Raudeau, der sich in einem französischen Blatt mit den Wortanleihen der verschiedenen Völker beschäftigt. Er meint, daß es von uns unverschieden Völker beschäftigt. Er meint, daß es von uns unverschieden sei, das Wort Telephon durch „Fernsprecher“ zu ersetzen, denn es sei sehr nützlich, wenn alle die europäischen Wörter wie Telephon und Telegraph benutzen, um auf diese Weise die internationale Verständigung zu fördern. Nach seiner Ansicht ist die Anleihe bei einer andern Sprache nur dann berechtigt, wenn sie eine Sache oder einen Vorgang bezeichnet, die bisher bei dem betreffenden Volk unbekannt waren. Wir haben z. B. das Wort „Lynch“ übernommen, weil es bei uns keine Lynchjustiz gibt. Das gleiche ist mit dem Wort „Bendetta“ der Fall, da die Gibraltarer bei uns nicht bekannt ist. Ebensovener könnte die Bezeichnung „Inos-sou“ ins Französische übersetzt werden. Man darf aber diese Nebernahme fremder Ausdrücke nicht übertrieben, und sie ist unnütz, wenn es für das Wort eine ebenjogute und treffende Bezeichnung in der einen Sprache gibt. Warum sollte man z. B. „Lynch“ jagen, da „Prüfung“ das gleiche ausdrückt. Der Wunsch, dem fremden Besucher durch die Anwendung seiner Sprache entgegenzukommen, verführt zu den lächerlichsten Fehlern, über die sich der Ausländer nur lustig macht. So kann man an manchen Freizeitgesprächen in großen Buchstaben das Wort „Lavatory“ lesen, gewiß ein hübscher englischer Ausdruck, der aber nie und nimmer den Briten darauf aufmerksam macht, daß hier ein Freizeiter seine Dienste anbietet. Wenn man sein Landhaus besonders fein beschreiben will, dann spricht man von einer „Cottage“, aber die meisten Benutzer dieses Wortes ahnen nicht, daß sie damit ihre Wohnstätte herabsetzen, denn im Englischen bedeutet Cottage eigentlich eine Hütte. Selbstverständlich sind viele Fremdwörter im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung so völlig in den Sprachschatz eingegangen, daß man sie kaum noch als einen fremden Bestandteil empfindet. So ist es mit manchen Wörtern in der russischen Sprache, die durch den starken französischen und deutschen Einfluß sich eingebürgert haben. So heißt in Rußland eine schlecht erzogene Person „Moweton“ aus dem französischen „mauvais ton“, ein schäder Herr ist ein „Gitarano“, eine Blondine ist eine „Blondinka“, eine Brünnette eine „Brunetta“. Ein Kapitel für sich ist die Benennung der Speisen. Da Frankreich so lange Zeit in der Kochkunst führend war, sind die meisten Ausdrücke für Gerichte französischen Ursprungs. Vor kurzem wurde in der englischen Presse ein Heftzug dafür unternommen, daß die Speisenarten der Londoner Gasthäuser englische Ausdrücke einführen sollten. Die Briten beklagten sich, daß sie die klingenden Namen nicht verstehen, mit denen die Speisen benannt werden. „Trotzdem Sie sich“, sagte ich darauf zu einem englischen Freund, „obwohl ich ein Franzose bin, finde ich mich auf unserer Speisekarte nicht besser zurecht als Sie.“ Hebrigens nennt ein Volk das andre nach einem Gerichte, das es für eine Besonderheit der andern Nation nennt. So haben die Engländer, weil sie einige Franzosen Freischützel essen sahen, uns seit langem verächtlich „Froggies“ genannt; in Frankreich nennt man die Deutschen „Sauerkrauts“ und die Italiener „Maffaroni“.

Bücherschau

Ein Buch von Münch bei der Büchergilde. Paul Georg Münch ist Lehrer an einer Volksschule in Leipzig, zählt zu den bekanntesten Pädagogen, wird von Studentenkommisionen aller Länder aufgesucht und gehört zu den meistgelesenen deutschen Pädagogen; seine Bücher wurden in fünf Sprachen übersetzt. Der besondere Reiz seiner Bücher ist der Humor, der aus ihnen lacht. Münch hat eine Weisheit entdeckt, die bisher fast unbekannt war: Man kann pädagogische Dinge auch heiter, ohne Gelehrtheit und so allgemeiner verständlich sagen, daß auch jedem die neusten Ergebnisse der Seelenforschung und die Fortschritte neugeistlicher Erkenntnis begreiflich werden. Münch erzählt in aufgelockelter, interessanter Weise und verpackt es, eine Sache, die an sich bitterer ist, so mit köstlichem Humor zu garnieren, daß jeder diese Geschichten von Kindern und Eltern gern liest. Dieses neue Buch — „Mein frohes Völkchen“, in Leinen Preis 3 Mark — ist ein Buch für Leute, die lachen wollen, die lernen wollen und die mit dazu beitragen möchten, daß in unser Dasein mehr Fröhlichkeit und liebevolles Verständnis kommt. Beim Lesen dieser Geschichten wird jeder daran erinnert, daß er dies und jenes selbst schon erlebt hat. Ja, dieses Buch ist ein Ratgeber für Eltern und Erzieher, sondern alles in einer freundlich zurechtenden und verbindlichen Weise sagt. Dieses Buch sollten sich Eltern und Erzieher gegenseitig schenken. Überall dort, wo es unter häuslichen und beruflichen Erziehern „Probleme“ gibt, dort erscheint dieser neue Münch als guter und sehr bald begeistert aufgenommenen Freund: lachend, weise, behutsam und doch energiegel, ein prächtiger Kamerad, in dessen Nähe das Leben leichter und froher wird.

Die Wirtschaftskurve mit Indezahlen der „Frankfurter Zeitung“. Unter Mitwirkung von Ernst A. h. n. Jahrgang 1931, Heft 1. Einzelpreis 3 Mark, Jahresabonnement (vier Hefen) 8,80 Mark. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. — Das erste Heft der Wirtschaftskurve, mit dem sie in den 10. Jahrgang tritt, ist in noch stärkerem Grade als seine Vorgänger darauf abgestellt, die Krisenfolgen auf verschiedenen wichtigen Wirtschaftsgebieten zu erforschen. Erste Voraussetzung dafür ist natürlich die Schilderung der Entwicklung selbst, in der sich die Krise äußert. Dieser Aufgabe unterzieht sich das neue Heft in den üblichen Konjunkturübersichten. Eine internationale Rundschau zeigt die Auswirkungen der Weltkrise in den wichtigsten Welthandelsländern. Die Sonderbeiträge des Heftes wollen der praktischen Konjunkturpolitik Urteilsgrundlagen liefern. „Die wirtschaftlichen Folgen überhöhter Zinsen“ auf die Wirtschaft und auf einzelne Industriezweige und die Landwirtschaft in besonderen umreißt ein Beitrag von Ernst A. h. n. und Dr. Ernst Wolfgang. Arthur Lainger beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Krise auf das deutsche Versicherungswesen. Wie die Depression auf die Banken als die Träger der Kreditversorgung geschädigt und bilanzmäßig eingewirkt hat, schildert der Bankenspiegel des Handelsteils der „Frankfurter Zeitung“. Speziellen Aufgaben widmet sich ein Aufsatz von Dr. Franz Puertlich über „Die Mierte in der Krise“. Für die kommunale Steuerpolitik von größter Aktualität ist eine vergleichende Uebersicht der steuerlichen Belastung in 15 deutschen Großstädten, zu denen Heinrich Konrad erschöpfendes, interessantes Material in mehreren großen Tabellen geliefert hat. Bevölkerungswachstum von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung gebietet schließlich eine Untersuchung von Ernst A. h. n. über den „Weltwirtschaftlichen Lage und Land“. Reiches statistisches Material über alle Gebiete der Wirtschaft ergänzt den textlichen Teil in gehobener Uebersichtlichkeit und Prägnanz.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Sommersonnenwende und Johanniszauber

Der Johannisstag — der bekanntlich den Zeitpunkt darstellt, an dem die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat — ist der Tag der Sommersonnenwende, den die Jugend Deutschlands, Österreichs, Skandinavien und der Schweiz heute auf ihre Art feiert und reichlich begehrt. Froh zieht sie hinter ihren Wimpeln hinaus auf die waldigen Höhen und Berge, um das Sonnenwendfeuer abzubrennen. Dabei werden, wie man wohl weiß, Sprachen gehalten, Lieder gesungen, Reigen getanzt und mitunter Freigeübniße abgelegt. Wer einmal so einer Sonnenwendfeier beigewohnt hat, vergißt sie so leicht nicht wieder. Etwas Erhebendes, Feierliches und logisch Begeisterndes geht von ihr aus.

Ursprünglich war das Sommersonnenwendfest eine germanische Angelegenheit. Es war dem Sonnengott Walbur geweiht, der nach der germanischen Götterglaubenslehre an dem Tag, an dem wir heute den 24. Juni schreiben, von seinem blinden Bruder Hödur getötet wurde. Manna, die Gattin Walburs soll daraufhin einen Scheiterhaufen bestiegen haben, um dem geliebten Mann in den Tod zu folgen. Zur Erinnerung an diese Tat zündeten die alten Deutschen allenthalben ihre Sonnenwendfeuer an. Außerdem hofften sie, daß die Götter sie dafür belohnen und ihre Aeder von den Unbilden des Wetters schützen würden.

Wie alle heidnischen Feste und Götterfagen hat das Christentum auch das Sonnenwendfest Walburs christianisiert und daraus den christlichen Johannisstag gemacht. Wegen das Abbrennen der Sonnenwendfeuer hat die Kirche jahrhundertlang gekämpft, aber schließlich mußte sie sich doch damit abfinden; denn nirgends ließ man von dem alten überlieferten Brauch. Es nützte auch nichts, daß man dem Volk erzählte, die Feuer erregten Gottes Zorn, weil nach der christlichen Legende der jüdische König Herodes als erster den Befehl gegeben haben soll, ein Feuer auf einem hohen Berge anzuzünden, wenn seine Säcker Johannes, den Prediger der Wüste, gefangen hätten. Angeblich soll, als dieses Feuer Herodes die Gefangennahme des Johannes meldete, und der König sich über die Nachricht freute, Feuer vom Himmel gefallen sein, das von allen Bergen gleichzeitig aufflammte, und die Wolken blutrot färbte, als Zeichen des göttlichen Zorns.

In Anlehnung an diese Legende werden heute noch vielfach in katholischen Gegenden zwei Strohhäufchen ins Sonnenwendfeuer geworfen, die Herodes und den Henter des Johannes darstellen sollen. Außerdem wirft man dort auch die vom Frühlingssonnentag aufbewahrten, inzwischen verrottenen Kränze ins Feuer, wobei man sich irgend etwas wünscht. Der Wunsch soll unbedingt in kurzer Zeit in Erfüllung gehen, wenn die Kraft des Feuers nicht dadurch beeinträchtigt wird, daß die ersten Holzstücke des Scheiterhaufens nicht in Kreuzform niedergelegt worden sind.

Nicht direkt mit dem Feuer in Verbindung steht der Aberglaube, der sich sonst noch um den Johannisstag rankt. Die eigenartigen Sitten und Gebräuche, die man hier und da in deutschen Lande am Johannisstag beobachten kann, standen vielmehr ursprünglich in direktem Zusammenhang mit Walbur, der nicht nur ein Sonnengott und Förderer der irdischen Fruchtbarkeit, sondern auch der Beschützer aller Liebenden war. Kein Wunder, wenn sich der Johannisaberglaube in der Hauptsache um Liebesdinge dreht. Zunächst einmal gibt es neun Johanniskräuter, die seit uralten Zeiten als Liebeszeichen gewertet werden. Es sind dies nach der „Roden Philosophia“:

- Jarum oder Aron,
- Origanum oder Dosten,
- Herba benedicta oder Kardobenedikt,
- Allium oder Knoblauch,
- Negella oder Kümmel,
- Nabelkraut oder Fünffingerkraut,
- Exkrementa diaboli oder Teufelsdreck,
- Succisa oder Teufelsabbis.

Uebersendet man diese Kräuter in einem Strauß einem Mädchen, so ist das für sie gleichbedeutend mit einer Liebeserklärung. Im Osten Deutschlands wunden sich Heiratslustige am Johannisstag einen Kranz aus Feldblumen und versuchen diesen in die Spitze hoher Bäume zu werfen. So oft der Kranz zur Erde niederfällt, ohne in den Ästen eines Baumes hängen zu bleiben, so viel Jahre muß der Betreffende noch warten, bis er den ersehnten Gang zum Standesamt antreten darf.

Im Westen Deutschlands hingegen kniet der oder die Heiratslustige am Johannisstag die Spitzen zweier nebeneinander stehender Pflanzen nach auswärts und wartet ab, ob sie wieder nach oben wachsen. Geschieht das, so besteht angeblich Aussicht auf eine baldige Hochzeit.

In Westfalen, Oldenburg, der Lüneburger Heide und verschiedenen anderen Gegenden pflanzt man Anfang Mai zwei Johannisstrausfäden, wobei man die Namen der bzw. des Geliebten aussprechen muß. Am Johannisstag wird dann nachgesehen, ob die beiden Kronen sich einander genähert haben. Ist dies der Fall, so glaubt der tüchtige Pflanzler zu wissen, daß er geliebt wird.

In vielen Gegenden begrüßt man sich nun aber nicht damit, zu wissen, ob man geliebt oder geheiratet wird; dort will man auch noch wissen, welchen Beruf der Zukünftige hat. Zu diesem Zweck werden in Sachsen, Thüringen, Ost- und Westpreußen, sowie in vielen anderen Landstrichen am Johannisstag Rosenkränze von den heiratslustigen Mädchen ausgestochen und wieder an den gleichen Platz gelegt. Sicht am nächsten Tag ein grüner Käfer auf dem Stück, so wird die Betreffende nach ihrer Meinung unbedingt einen Förster heiraten, findet sie aber einen roten Käfer, so kommt nur ein Soldat oder Polizist in Frage. Ein Mistkäfer hingegen verheißt der Orakelbesitzerin einen Landwirt, während eine Biene den Arbeitsmann als Zukünftigen ankündigt. Bleibt das Rosenstück jedoch leer, so wird der Freier bis zum nächsten Johannisstag nicht in Erscheinung treten.

Das sogenannte „Kauischdrehen“, das namentlich in Ost- und Westpreußen geübt wird, hat ebenfalls den Zweck, den Beruf des künftigen Ehegatten zu verraten. Es besteht darin, daß ein Mädchen mit dem Stiefelabsatz ein Kränzchen, das ist ein Loch, in den Erdboden dreht und am Johannisstag nachsieht, ob etwas darin liegt. Findet es einen Stein, so wird es einen Maurer heiraten, während ein Strohhalm ihm einen Arbeiter verheißt. Eine Pflanze läßt auf einen Gärtner oder Landwirt schließen, wobei dann noch die Beschaffenheit eine gewisse Rolle spielt.

Da nun auch die weiteren bekannten Sitten und Gebräuche am Johannisstag sich alle mehr oder weniger um ähnliche Dinge drehen, wollen wir es bei dem Gelagten bewenden lassen.

Was die eigentlichen Sonnenwendfeiern anbelangt, so ist zu sagen, daß sie in der Hauptsache von der arbeitenden Jugend abgehalten werden, die das alte Naturfest übernommen hat, um mit Freiheitskämpfen am flammenden Holzstoß ihren Glauben an die neue Zeit zu festigen.

Gottfried Brodt.

Stadt Magdeburg

Der Sommer

Von Max Barthel.

Der Sommer hebt sein Angesicht,
da strömt die Erde voller Licht,
die Flüsse rauschen stolz einher,
wie ein Gebieter erglänzt das Meer.
Die Wälder schweben inleiglich
durch das verklärte Erdenreich.
Der Sommer raucht auch mir im Blut.
Bin Baum, bin Feld, bin reif, bin Blut,
ein Blutgezwitscher, das den Kerker reißt,
Ström, Wad und Berg, der glüht und gleißt.
Den Kerker Leib, ich kühl ihn kaum,
schon schwebt er hin in hohem Raum,
im Licht wie Wind und Wolkenpiel,
wie Wein, der in den Aether fließt.
Auf dich fall' ich, in deine Brust,
erregt sie mit Glanz und Lust,
mit Sehnsucht, Torheit, Demut, Nacht,
bin Sonn' und Stern bei Tag und Nacht.
Bin ich, bin du, verwech' in mir,
bin Seufzer und verwech' in dir.

Der „Matrakensturm“

Die Nazis haben sich im Hause Kaiser-Friedrich-Str. 22 ein „Z.A.-Heim“ eingerichtet. Etwas dreißig, besonders „raube Kämpfer“, sind dort Tag und Nacht einquartiert. Diese Gruppe führt den bezeichneten Namen „Matrakensturm“ und stellt eine Art „Mehrfach-Kommando“ dar. Die Matrakenstürmer leben da schon wie im „Dritten Reich“; Diebstahl und Raufereien sind an der Tagesordnung. Der Brigadeführer Stücken (bekannt als „Hemmer“) muß fast jeden zweiten oder dritten Tag erscheinen, um Revision abzuhalten und um den Aram wieder einzurennen. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß Rastanten oder Anwohner der umliegenden Straßen angepöbeln werden. Der Besitzer eines in der Nähe liegenden Kaffeehauses hat sich darum schon beschwerdeführend an die Polizei gewandt.

Vorige Woche, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr, kam es im Z.A.-Heim wieder mal zu einer wilden Schlägerei. Zwischen dem Hausverwalter, ein Sohn der Hausbesitzerin, Audi Freidenjein, und dem früheren Leibschaffeur des Stahlwerksführers Seidie, Sammede, kam es zu einem erregten Wortwechsel, der nachher in Tätlichkeiten ausartete. Freidenjein hatte nämlich die Meichmeier befristet und sie als national unzuverlässig bezeichnet. Sammede war anderer Ansicht und schlug deshalb dem V. die Tade voll. Dann trat der sofort alarmierte „Matrakensturm“ in Tätigkeit und prügelte drauflos, daß die Feinde flohen.

Der Hausverwalter wollte nun die ganze Gesellschaft an die Luft setzen, da die Nazis seit Monaten keine Miete bezahlen hätten. Nach kurzer Zeit kam aber der telephonisch herbeigerufene Brigadeführer Stücken mit dem Stabartenführer Lünecke in seinem prächtigen M.W.-Wagen angelaufen. Es gelang Stücken, wieder Ruhe zu schaffen. Die „rauben Kämpfer“ mußten sich einzeln bei Freidenjein entschuldigen und geloben, ihm nie wieder das Fell vollzuzauen. Anschließend daran hielt der Brigadeführer noch eine „gadzige“ Ansprache. Er betonte, daß der „Matrakensturm“ jetzt besonders stramm einbezogen werden solle, da sich in der nächsten Zeit bestimmt etwas Besonderes ereignen würde. (!) Der oben genannte Sammede ist auch der Verbindungsmann zwischen der Technischen Hochschule und den rechtsradikalen Verbänden.

Von Elbe und Schifffahrt

Die immer wiederkehrenden starken Liebeschläge haben den Wasserland der Elbe auch in der letzten Woche gestiegt. Er hat sich sogar um einige Zentimeter gehöhert gegen Anfang voriger Woche. Am Montag zeigt der Pegel einen Stand von 68 Zentimeter über Null. Die Saale bringt etwas Wuchs, auch von den oberen Gebirgen liegen kleine Wassermeldungen vor. Mit einer nennenswerten Änderung des Wasserstandes ist vorläufig nicht zu rechnen. Tauchtiefe für den Domselsen beträgt 155 bis 166 Zentimeter.

Auch die Wollhandkrabben scheinen sich sehr für den Wasserstand der Elbe zu interessieren. Denn täglich kann man am Pegel unter der Strandbrücke diese Tiere sehen, wie sie versuchen, die steile Steinwand emporzuklimmen. Manche schaffen es bis einen Fuß über die Wasseroberfläche, um dann aber, den Fall verlierend, wieder ins nasse Element hinanzufallen. Doch unermüdet machen sie immer wieder neue Versuche. Die klühen Krabber haben immer ein dankbares Publikum, das interessiert über das Brückenfeld erhängt und in die Tiefe starrt.

Die Schifffahrt ist etwas angeregt durch Hamburg, wo augen-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Vom Elektrizitätswerk, Gaswerk und Wasserwerk

Aus der Sitzung des Magistrats vom 22. Juni berichtet der städtische Pressedienst, daß der Magistrat seine Zustimmung gab zur Ausführung einer Reihe von Arbeiten der städtischen Werke. Für Erneuerung der elektrischen Einrichtung veralteter Transformatorstationen wurden die im Haushaltsplan vorgesehenen 10 000 Mark bewilligt. Für Ersatz der beiden KV-Kabel zwischen der Station Aquilistraße und dem Umspannwerk Budau, die als Verbindungskabel der Altstadt mit dem Umspannwerk Budau dienen und für die Stromversorgung der Altstadt sehr wichtig sind, wurden ebenfalls 10 000 Mark bereitgestellt. Weiter wurden genehmigt: Die Verlegung eines 10-KV-Kabels zwischen Gieselerplatz und Straßenbahndepot Sudenburg, verschiedene Reparaturarbeiten in der Altstadt, in Sudenburg und Lemsdorf, die Unterleitung der 3-KV-Schalteranlage im Kraftwerk. Die Umschaltung des Antriebes des 2000-Amp.-Kupplungsschalters im Kraftwerk, der Einbau von Sammelschienen-Kupplungsschaltern in den Umspannwerken Diesdorf und Kollesstraße.

Die Gasenbahn verlangt auf Veranlassung ihrer Aufsichtsbehörde, der Reichsbahn, die Umschaltung verschiedener verbrauchter Weichen und Erneuerung einiger stark abgenutzter Abschnitte des Kraftwerk-Anschlußgleises. Die Kosten hierfür betragen 6000 Mark.

Die Lüfter und Verschaltungen des Kesselhausdaches des Kraftwerkes sind teilweise defekt und müssen repariert werden. Die Arbeiten kosten etwa 5000 Mark. Dieser Betrag ist im Haushaltsplan des Elektrizitätswerkes für 1931 vorgesehen.

Der von der Stadtverwaltung des Gaswerkes seit 1926 benutzte Brennabor-Wagen ist verbraucht. Da eine Instandsetzung nicht mehr in Frage kommt, ist die Beschaffung eines neuen Wagens erforderlich. Der Ausschuß für das Kraftwagenamt empfiehlt den Einkauf eines Stoewer 5/25 PS. Die Anschaffungskosten können aus dem Gaswerksetat für 1931 entnommen werden.

Die aus dem Haushaltsplan 1930 für die Beschaffung neuer Gasmesser bewilligten 50 000 Mark sind nahezu verbraucht. Für neu hinzutretende Gasabnehmer und für Auswechslungen müssen weiter laufend Gasmesser beschafft werden. Die Mittel hierfür sind im Haushaltsplan des Gaswerkes für 1931 mit 75 000 Mark vorgesehen.

Trinkwasser am Elbstrand.

Bereits im letzten Jahre wurde von der städtischen Badeverwaltung die Aufstellung einer Trinkwasserstelle am rechten Ufer der Alten Elbe in Höhe der Pionierkaserne für die Dauer der Badezeit angeregt, um den hier in großer Zahl Badenden eine Trinkgelegenheit zu schaffen. Der an heißen Tagen außerordentlich starke Badebetrieb rechtfertigt die Aufstellung einer Wasserentnahmestelle. Die Verwaltung hatte erst als einfachstes Mittel einen einfachen Pumpbrunnen in Aussicht genommen. Der hier vorbereitende große Abwasserkanal zwingt jedoch zur Vorsicht, so daß die Aufstellung eines Druckbehälters zweckmäßiger ist. Die Gesamtkosten betragen 550 Mark und können aus dem Haushaltsplan des Wasserwerkes 1931 entnommen werden.

Siedlung Wolfssfelde erhält noch kein Leitungswasser.

Wegen Anschlusses der Siedlung Wolfssfelde an das städtische Wasserrohrnetz schweben bereits seit einigen Jahren Verhandlungen mit der Maschinenfabrik Budau N. Wolf. Der Magistrat hatte bereits früher beschlossen, einen Teil der Anschlußkosten zu übernehmen, wenn die restliche Summe von der Firma ausgebracht wird. Die Firma hat jetzt erneut darum gebeten, mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage von einer Durchführung des Projekts vorläufig abzusehen, weil der größte Teil der Mieter der in Frage kommenden Wohnungen erwerbslos ist, so daß an eine Umlegung der Kosten nicht gedacht werden kann. Das städtische Gesundheitsamt hat sich in Würdigung dieser Verhältnisse damit

einverstanden erklärt, daß die Angelegenheit bis auf weiteres zurückgestellt wird.

In der Straße 4, südlich des Forts 2, die in nächster Zeit in Verbindung mit der Straßenbahnschleife Leipziger Chaussee ausgebaut wird, muß ein Wasserrohr verlegt werden. Mit der Errichtung von Wohnhäusern ist bereits begonnen worden. Für die etwa 240 Meter lange Rohrleitung werden 4250 Mark benötigt.

Kontrollmaßnahmen über Lastkraftwagen.

Durch Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 8. Mai 1931 wird die Polizeibehörden angewiesen, nachzuprüfen, ob sich die Beladung der Kraftwagen, insbesondere der Lastkraftwagen, innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen hält. Im Hinblick auf die weitgehenden Beschädigungen an Brücken- und Straßenböden sowie der Erschütterung der Häuser, die durch Überladung von Lastkraftwagen herbeigeführt werden, hat der Magistrat als Begünstigter an diesen Nachprüfungen ein erhebliches Interesse. Der Polizeipräsident ist

Sozialdemokratische Partei

- Fraktionsführung morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, im Rathhaus. —
- Bezirk Nord. Morgen, Dienstag, Frauentreffen im „Wilhelmspark“ um 3 Uhr nachmittags. —
- Bezirk Sudenburg. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Funktionärsführung bei Fahrentamp. —
- Bezirk Neue Neustadt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im „Wintergarten“. Vespredung der Ferienausflüge. —
- Bezirk Reform-Garten. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im Geschäftszimmer. Referent: Frau K. o. u. c. —
- Bezirk Diesdorf. Am Mittwoch, dem 24. Juni, abends 8 Uhr, Funktionärsführung bei W. Poppe. —

bereit, weitgehende Kontrollen, insbesondere auch der Lastkraftwagen, vorzunehmen, die Magdeburg vielfach nachts durchfahren, wenn ihm dem erwähnten Ministerialerlass entsprechend städtischerseits die nötigen Vorkehrungen getroffen sind.

Das Wiegegerät soll vorsichtshalber durch den Magistrat beschafft und die Kosten durch die ankommenden Gebühren abgedeckt werden. Die Gebühren hat der Halter des Fahrzeuges bei Feststellung von Uebergewicht zu zahlen. Es wurde die Beschaffung von drei Abschdruckmessern beschlossen.

Der Magistrat genehmigte ferner die endgültige Anstellung des Direktors der gewerblichen Berufsschule, Dr. W. o. s. h. e. i. m. e. r., zum 1. Juli 1931.

Darlehnsaufnahme.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 26. März d. J. den Magistrat erachtet, die 3. Rate für die Neupumpannung des G.-Werkes in Höhe von 700 000 Mark zur Vermeidung von Schäden und Arbeiterentlassungen bereitzustellen. Dem Magistrat wird jetzt ein Darlehen von 1 Million zu 7 1/2 Prozent Zinsen, Auszahlungsterm 92 Prozent, angeboten. Der Erlös aus dem Schuldscheindarlehen in Höhe von 920 000 Mark soll Verwendung finden zur Deckung der Kosten der Neupumpannung 700 000 Mark, der Rückverpflichtung des G.-Werkes 50 000 Mark und des Anschlusses des städtischen Elektrizitätswerkes an die Mikramag für 170 000 Mark. Der Magistrat beschließt unter Berücksichtigung der günstigen Bedingungen des Darlehens — das Effektivzins stellt sich auf 9,27 Prozent — das Darlehen anzunehmen.

Ausscheiden von Stadtrat Dr. Feuer.

Der Magistrat erklärt sich mit dem Ausscheiden von Stadtrat Dr. Feuer zum 31. Juli 1931 einverstanden. Dr. Feuer geht bekanntlich nach Berlin. —

halb Bohnenkaffee
mit halb Kathreiner
mischen,
mit ein klein wenig
Liebe zubereiten,
und probieren...
das sagt Dir
mehr als 1000
Worte!

blühend große Getreidemengen nach dem Binnenlande verladen werden. Im übrigen hat sich noch nichts geändert — es sieht, wie überall, so auch in der Schifffahrt, weiterhin sehr klar aus. Wenn auch die Magdeburger Umschlagplätze immer noch verhältnismäßig reges Leben aufweisen. Der Passagierverkehr in die nähere Umgebung wurde durch Auslieferung der Schiffe befestigt. Trotzdem müssen einige Passagierdampfer zwischen durch Schleppendienste leisten, um ventabel zu bleiben.

Schwerer Verkehrsunfall

Am 21. Juni, um 10.15 Uhr, besuchte der hier, Neue Straße, wohnhafte Handelsmann Gustav W., die Otto-von-Guerike-Straße mit seinem Kraftwagen. Vor dem Grundstück Nr. 85 erlitt er mit seiner Maschine den 68 Jahre alten Kaufmann Karl Stönnede und rief ihn zu Boden. St. erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen, so daß er mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Unfall ereignete sich auf dem Fahrdamm in dem Augenblick, als Stönnede diesen überschreiten wollte. Ein nach dem Unfall herbeigerufener Polizeibeamter stellte fest, daß der Führer des Motorrades nicht im Besitz eines Führerscheins war. Ob ihn die Schuld an dem Verkehrsunfall trifft, kann zurzeit noch nicht gesagt werden. Die Ermittlungen sind eingeleitet. Das Kraftfahrzeug wurde beschlagnahmt. Gegen W. ist Anzeige wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und fahrlässiger Körperverletzung erstattet.

Während der Sommerferien der Sozialistischen Arbeiterjugend erlitt der Photographenlehrling Heinz Gasmann, Gothaer Straße 3, durch Unachtsamkeit eine Verbrennung des linken Unterarms und der linken Hand. Ein anderer Jugendlicher kam beim Springen zu Fall und erlitt eine Armverrenkung. Auf der Warleber Straße wurde das Dienstmädchen Helene Mehoff, Grüne Straße 16, von einem Motorrad angefahren. Helene M. zog sich eine Arm- und Handverletzung zu. Beim Spiel am Strande der „Neuen Welt“ kam die Näherin Hse Spangenberg, Rotterstraße 3, zu Fall. Sie brach den linken Unterschenkel.

Der Knabe Gottfried Köpfer, Magdalenenberg 1a, fiel auf dem Magdalenenberg hin. Er brach den linken Ellbogen.

Eingziehung eines Weges. Der im Ortsteil Wilhelmstadt vom Sebanring (Brücke) zur Endestraße führende öffentliche Verbindungsweg, der auf der einen Seite vom Bahnhöfen, auf der anderen Seite in der Hauptstraße von den Anlagen der Firma Kollie begrenzt wird, ist, da keinerlei Einsprüche erhoben wurden, eingezogen worden. In Verbindung hiermit wird der von der Halle Land und Stadt im rechten Winkel zur Sebanbrücke führende Weg für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Wer ist der Tote? Noch immer nicht ermittelt ist die am Weisener Ufer in der Nähe des Handelshafens gelandete unbekante männliche Leiche, die 2-3 Wochen im Wasser gelegen haben kann. Der Unbekannte dürfte bisher noch nicht als vermisst gelten sein. Beschreibung: 40-45 Jahre alt, vielschichtig auch jünger, 1.70-1.75 Meter groß, kräftig, hat kurzes hellblondes Haar mit großen Stirnen, bartlos, volles Gesicht. Bekleidung: blauer Mantel mit Gürtel und großen Lederknöpfen, schwarzes, einreihiges Warengo-Jackett, dunkelgestreifte Hose, brauner Pullover, blau- und grün gestreifter, weicher Umlegekragen, braune gestreifte Krawatte, Malohemd mit blauem Einfaß, schwarze Strümpfe, darunter graue Sportstrümpfe ohne Fuß, lila Strumpfhalter, schwarze Halbschuhe. Im Besitz des Toten wurden folgende Gegenstände vorgefunden: ein schwarzes oder dunkelbraunes Portemonnaie mit 67 Pf., 1 Notizbündel mit der Firmenaufschrift „D. E. Müller, Magdeburg, Großhandlung, Tapetier- und Sattlerarbeiten“, enthaltend einen alten braunen Tausendmarktschein, 1 Schlüssel, Größe 6 1/2 x 9, Aufnahme von Schloss Stolzenfels mit 3 jungen Männern in farbigen Pullovern mit hellen Kragen und Vornelauflägen. Das Schlüssel trägt auf der Rückseite den Stempel: „Optiker Schacht, Große Wingerstraße 8“, ein kleines Taschenmesser, 2 Kopierstifte, 1 weiches Umlegekragen (blau und lila kariert) und ein weißes Taschentuch, das in einer Ecke mit einem kleinen roten Kreuz, umgebenen Wäschezeichen, versehen ist. Sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit des unbekanntem Toten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Dienststelle 7 K.

Fahrrad Diebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 12. Juni aus dem Hausflur Breiter Weg 160/62 ein Damenfahrrad „Parade“, aus einem Fahrradstand des Wasserpostvertriebs Fernerleben ein Herrenfahrrad „Mifa“, am 13. Juni vor der Ambigehalle am Johannisberg ein Herrenfahrrad, Marke „Duis“, am 15. Juni an der Wühlgrabenstraße am Kräfentor ein Herrenfahrrad, „Brandenburg“, Nr. 103 564, vor der Güterkassette am Hauptbahnhof ein Herrenfahrrad, Marke „S. G. B.“, am 16. Juni vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer nicht bekannt, vor dem Grundstück Breiter Weg 160/62 ein Herrenfahrrad, Marke „G. G.“, Nr. 1 871 254, am 17. Juni vor dem Wohnungsgang am Tränberg ein Herrenfahrrad, Marke „Vorwärts“, Nr. 713 720. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident. Kriminaldirektion — Zimmer 216 bzw. 268.

Vermisst wird seit 19. Juni der Schlosser Richard K a h e n e l e n h o g e n, 11. Februar 1904 zu Magdeburg geboren, zuletzt Adlerstraße 3 wohnhaft gewesen. Er ist 1.75 Meter groß, schmächtig, dunkelblond, ohne Bart, hat hohe Stirn, blaugraue Augen, wulstige Lippen, oben zwei künstliche Schneidezähne und spitzes Kinn. Bekleidung: grünes Jackett, grüne Hose, grauer, ärmelloser Pullover, rotgepunktetes Hemd mit Kragen und Krawatte, bunte Strümpfe und schwarze Halbschuhe. K. führt Taschenuhr und ein Fahrrad Meister mit sich. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg

Jungbanner- und Schul-Abteilung.

Am Sonnabend, dem 27. Juni, und Sonntag, dem 28. Juni, findet eine Jungbanner- und Schul-Abteilung, verbunden mit dem 1. Festlager des Magdeburger Jungbanners, in Neuhausleben statt.

Programm:
Sonnabend, den 27. Juni, ab 9 Uhr Konzert der Schulfestspiele Magdeburg-Allerlei Reuestadt im Stadtpark; anschließend Fackelzug und Feuerprobe des Gauführers, Kameraden Ernst Wille (Magdeburg). Abends findet im „Schützenhaus“ ein Sommerabendfest statt. Festbeitrag für Reichsbannerkammeraden 20 Pf., für Gäste 30 Pf., einschließlich Tanz und Speise.
Sonntag, den 28. Juni, ab 9 Uhr festliche und sportliche Abteilungen. Alle Kameraden des Reichs Neuhausleben müssen sich einfinden.

Jugendleiter. Heute, Montag, 20.15 Uhr, Sitzung Regierungstraße 1. Meldungen wegen Neuhausleben, getrennt nach Rab- und Autofahrern, sind mitzubringen.
Abteilung Neue Reuestadt. Heute, Montag, 20 Uhr, Spieltheater mit Doppel im „Untergraben“ — Mittwoch, den 21. Juni, 19.30 Uhr, die akademische Abteilung auf Fort 8.
Abteilung Alte Reuestadt. Donnerstag, den 26. Juni, 20 Uhr, findet unsere Jahreshauptversammlung, verbunden mit Lichtbildvortrag „Am Westen nichts Neues“, im „Volkshaus“, Rogauer Straße, statt. Alle Kameraden müssen rechtlich erscheinen. Die Anwesenheit ist herzlich dazu eingeladen.
Abteilung Rager. Am Freitag, dem 2. Juli, findet bei uns der Lichtbildvortrag „Am Westen nichts Neues“, Total wird noch bekanntgegeben.
Jungbanner Wacker. Mittwoch, den 21. Juni, um 19 Uhr auf Fort 2, Reiziger Straße. Wichtige Erlebnisse. Heftiges Ereignis ist Pflicht.

Wirklich fabelhaft!

Das kann man in diesen Tagen in den Geschäftsräumen der Firma Vange & Wünger, in denen zurzeit praktische Geschichtsvorführungen stattfinden, täglich von Dutzenden von begeisterten Gasthören hören. Man muß sagen, es ist wirklich fabelhaft, zu sehen, in wieweit wunderbarer Weise und welchem Glanz farbige Kunststoffe und vollene Beschäftigung des letzten Fortschritts entstehen, wie sauber und geistig sie nach dem Trocknen (das Trocknen geschieht durch Einwickeln in weiße Tücher und in vielen Fällen werden diese ganz neu) ihren beständigen Verbesserungen zurückgeben werden. Man kann die Firma Vange & Wünger zu der Idee, derartige praktische Vorführungen zu veranstalten, nur beglückwünschen, und keine Vorstellung an der Stelle hätte es sich ergeben lassen, einmal diesen Beschäftigten Besichtigung zu geben.

Vom Messer eines Nazis zerfleischt

Heberfall auf einen Reichsbannermann beim Kreistreffen in Osterburg

Es ist erst 14 Tage her, da wir vom Kreistreffen des Reichsbanners in Bismarck in der Altmark berichtet hatten: „Schuß auf einen Reichsbannermann“, und schon wieder müssen wir, diesmal vom Kreistreffen des Reichsbanners in Osterburg, von einem ebenso feigen, ebenso hinterhältigen, ebenso wohlgeleitet ausgeführten Heberfall berichten. Schon in der Nacht zum Sonntag ereignete es sich, und mahnt in der Warnung nicht mehr allein zu gehen! Das Gesindel warnt sich nur hervor, wenn es sich, wie bei Schernikau, vor einer Verfolgung sicher weiß im Dunkel der Tannen, aber wenn es sich, wie in Osterburg, zu dritt ist gegen einen.

Der Osterburger Reichsbannermann Brehmer war am Sonnabendabend bis etwa 11 Uhr im Schützenhaus in Osterburg gewesen zum Empfang von Magdeburger Kameraden. Er ging danach allein und ahnungslos die Nordpromenade in Richtung Weinberg entlang nach Hause. In der Nähe der kleineren Wand, am Babenstaßweg, sprang plötzlich ein Mann aus dem Dunkel heraus, trat ihn von hinten ins Kreuz und versuchte, ihn auf die Erde zu zwingen. Der Reichsbannermann wollte sich zur Wehr setzen, doch in demselben Augenblick erschienen noch zwei Stroche auf der Bildfläche, stellten ihm die Hände auf dem Rücken fest und warfen ihn zu Boden. Der zuerst Erschienene bearbeitete ihn dann mit einem Messer und versetzte ihm zwei Stiche in die rechte Wade, einen in die linke und einen quer

über die Stirn. Dann ließen die Stroche von ihrem Opfer los und rannten über die Wiesen in der Richtung nach den Babenanstalten.

Der so verletzte Reichsbannermann begab sich sofort zum Sanitätsrat Dr. Esh und ließ sich versorgen. Die Täter sind zweifellos in den Reihen der „Erneuerer Deutschlands“ zu suchen. Die ganze Nacht über haben die Nazis ihre „Kulturarbeit“ damit erfüllt, daß sie die Straßen und Tore mit ihrem Palastkreuz beschrifteten. Vor der Bahnhofstraße haben sie auch ein denartiges Erkennungszeichen auf Straßenschildern geschildert. Vorbeikommende Pferde sogar haben über solche Dämlichkeit gekannt und sind seitwärts daran vorbeigegangen.

Sollten nicht endlich auch diejenigen in der Bevölkerung, die in den Nazis noch „Gelben“ und „Rettter“ sehen, stutzig werden und zu erkennen gehen,

daß sie solche Methoden ablehnen?

Soll das, was in den Großstädten bis jetzt immer wieder betrieben worden ist, nun auch auf dem flachen Lande zur Tagesordnung gehören? Was meint der große Volk zur „Legalität“ dieser Kampfweise? Offenlich gelangt es, den Führern in dieser Richtung auf die Spur zu kommen, damit sie so bestrebt werden können, wie es ihnen zukommt. Die Osterburger Arbeiterschaft provoziert in keiner Weise, aber sie wird auch wissen, was sie zu tun und zu lassen hat, wenn das Spiel so eingetönt soll! Es ist bereits 5 Minuten vor 12 Uhr.

Was geht vor beim Brückenbau?

Leichtfertiges Spiel mit Menschenleben? — Arbeiteranklage zum Unfall bei Fischbeck

Der schwere Unfall des Stendaler Arbeiters Sempfleben beim Tanagermünder Brückenbau auf dem Fischbecker Ufer, von dem wir berichteten — mit einer Gehirnerschütterung, einer Brustquetschung und auch mit schwerem Rücken- und Brustschmerz — wird uns ausführlich und anklagenb

noch wie folgt geschildert:

Beim Aufstellen eines Dreibeines wurde ein Dreitonnen-Flaschengum mit einer verdrehten Kette benutzt. Neun Arbeiter machten den Bauherrn auf diese schadhastige Kette aufmerksam. Er gab den Befehl, damit weiter zu arbeiten. Obwohl bei einem Dreitonnen-Flaschengum nur drei Leute ziehen dürfen, wurden, als die drei Arbeiter die Mastbäume nicht hoch kriegen, noch zwei Mann dazu gestellt, so daß fünf Mann zogen. Diese fünf Mann zogen außerhalb der schwebenden Last die etwa dreißig Zentner. Als sie es nicht schafften, wurden sie von dem Bauherrn aufgefordert, mehr in der Mitte zu ziehen, so daß sie sich unter der schwebenden Last befanden. Die Arbeiter weigerten sich erst, wurden aber von dem Bauherrn nochmals angehalten, es doch zu tun.

Die Arbeiter fügten sich nun und zogen weiter. Plötzlich riß die Kette, die drei Mastbäume stürzten zusammen und begruben den Arbeiter Sempfleben unter sich.

Der Verletzte wurde bewußtlos in die Waubube geschafft, wo er von 10.10 Uhr bis 11.30 Uhr ohne fasten und trinke Hilfe lag. Gegen 11.30 Uhr kam ein kleines Auto und holte den Verletzten ab. Der Altholde gab sich als Arzt aus. Er war aber der Krankenkassenvorsteher aus Tanagermünde.

Arbeiterschutz und Arbeiterbehandlung

Eschen allgemein viel zu wünschen übrig beim Tanagermünder Brückenbau, so wurde uns außerdem noch vielfach berichtet. Die Anklagen der Arbeiter sind so ungenügend, daß sich die Beschuldigten und die Verantwortlichen — Name des Bauherrn und der Firma sind bekannt — sofort dazu äußern müßten und daß sofort auch für strengste Untersuchung und dauernde Kontrolle gefordert werden muß.

Übrigens herrscht unter den Arbeitern auch Verstimmung über die Lohnregelung. Während auf der Tanagermünder Baustelle 72 Pfennig Stundenlohn gezahlt wird, erhalten die Arbeiter am jenseitigen Ufer, die dieselbe harte Arbeit verrichten, nur 63 Pfennig für die Stunde, weil die Elbe die Grenze zweier Tarifgebiete bilden soll.

Aus Mitteldeutschland

Zöblicher Sturz eines Greises

Am Sonntagabend verunglückte auf dem Bahnhof Tanagerhütte der Altklerik F. Helmke aus Mieste tödlich. Der 72jährige Mann war zu Besuch beim Landwirt Fehse in Mahlsdorf und wollte die Heimreise antreten. In der Unterführung stürzte er von der zweiten unteren Stufe und fiel mit dem Kopf derart unglücklich gegen die Wand, daß er sich eine klaffende Wunde zuzog. Hilfsbereite trugen ihn sofort zum Arzt, der aber nur den inzwischen eingetretenen Tod durch Bruch der Wirbelsäule feststellen konnte. Nach Identifizierung des Toten durch den Landwirt Fehse wurden die Angehörigen benachrichtigt. Die Leiche ist am Montagvormittag um 8 Uhr nach Mieste übergeführt worden.

Autofalle bei Klein-Schwarzlosen

Zwei Motorradfahrer gestürzt und verletzt.

Eine gemeine Tat wurde in der Nähe des Dorfes Klein-Schwarzlosen im Kreise Stendal verübt. Auf der Chauffee zwischen der Ziegelei und dem Tannenwäldchen, nach der Stegeliger Kurve zu, war von rufloser Hand ein fünf Zentimeter starker Draht quer über die Chauffee gespannt. Der Scheibemeister Walter Nide aus Sandbeienborn, der die Straße gegen 22 Uhr passierte, bemerkte das Hindernis noch rechtzeitig und konnte sein Tempo mindern, saufte nun aber gegen einen Baum, der abbrach. Er stürzte und zog sich durch das Seil Hautabschürfungen an beiden Armen zu. N. bemerkte in der Nähe des Latortzes einen Mann im Roggen, dem er das Angebot machte, näherzukommen, um sich von ihm über den Schaden beschreiben zu lassen. Die fragwürdige Gestalt verschwand daraufhin sofort im Roggen.

N. legte das Hindernis beiseite und fuhr sofort nach Tanagerhütte, von wo aus die Landjäger im Auto zum Latortz eilte. Sie fanden den Draht abermals über die Chauffee gespannt und ein zweites Opfer, den Motorradfahrer G. Wolff aus Tanagerhütte, schwer verletzt im Chaußeegraben. Dieser war an dem Seil hängend gerissen worden, so daß er, auf dem Sozialist sitzend, mit dem Rade im Graben landete. W. trug gefährliche Verletzungen am Hals davon. Ein Magdeburger Lastwagen brachte den Verunglückten mit seinem schwerbeschädigten Rade nach Tanagerhütte. Trotz eifriger, sofort aufgenommenen Ermittlungen sind keine Anhaltspunkte für die Person des Täters gefunden worden.

Den Spielkameraden ins Auge geschossen

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Wassenborn bei Dehlsfelde. Der 10jährige Pflanzsohn des Freisiers Sch. schoß mit seinem Luftgewehr beim Spiel den 6jährigen Schollmeier ins linke Auge. Der behandelnde Arzt ordnete sofort die Heberführung des Verunglückten in die Stendaler Augenklinik an. Es muß mit dem Verlust des Auges gerechnet werden.

Ein Auto überfährt sich in voller Fahrt

Auf der Landstraße Gardelegen-Stendal, unweit des Dorfes Belfeld, ereignete sich ein schwerer Autounfall. Der Personwagen des Kaufmanns Diekmann aus Bremen wollte einem entgegenkommenden Lastfuhrwerk ausweichen. Dabei bremste der Chauffeur derart stark, daß sich der Wagen überschlug und die Insassen unter sich begrub. Durch den Sturz wurde Diekmann gegen die Dede geprügelt und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, außerdem erhebliche Verletzungen am Kopf. Seine mitfahrende Ehefrau erlitt schwere Verletzungen durch Glasplitter im Gesicht sowie Quetschungen an der Schulter. Der Chauffeur selbst kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Das wertvolle Auto wurde zerstört.

Bei einer Jungen-Schlägerei schwer verletzt

In Coßlitz (Kreis Dessau) gerieten einige Knaben, die aus der Schule kamen, unterwegs in eine Keilerei. Dabei wurde

ein 6jähriger Knabe von seinen Schulkameraden so geschlagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Sittlichkeitsverbrechen an einem sechsjährigen Mädchen

Die beiden Täter verhaftet.

Durch Dorfstaß kam man in Klein-Rüben bei Wittenberge einem schweren Sittlichkeitsverbrechen auf die Spur. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß zwei Dorfbewohner sich wiederholt an einem sechsjährigen Schulmädchen schwer betrogen hatten. Beide wurden verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Wittenberge zugeführt.

Bergewaltigt und erstickt

Bei dem Mord an der Hausangestellten in Thondorf, von dem wir berichteten, handelt es sich nach den polizeilichen Ermittlungen um ein Sittlichkeitsverbrechen. Der 26jährige Reichsbahningenieur Hans Wendler aus Berlin wollte im Mai zu Besuch bei seinem Onkel in Thondorf, dem Lagerhalter Koch. Koch wohnt im Hause des Gastwirts Barthel, bei dem die 16jährige Frieda Hulbe beschäftigt war. In der Nacht zum 31. Mai ist Wendler in die Kammer des Mädchens eingedrungen, um es zu vergewaltigen. Als das Mädchen um Hilfe gebrungen, preßte er ihm den Mund zu. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten. Als Wendler sah, was er angerichtet hatte, hängte er die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, auf dem Dachboden auf.

Ein Halsumschlag für 50 Mark

Auf gerissene Art „verdiente“ eine Hausfrau 50 Mark. Sie kam auf ihrer Tour auch zu einer 81jährigen Frau in Mühlsberg (Kreis Schweidnitz), der es gesundheitlich nicht besonders gut ging. Die Hausfrau erbot sich, die alte Frau zu heilen. Dazu mußte die Greisin 50 Mark Papiergeld und etwas Salz herbeischaffen. Geld und Salz tat die Hausfrau in ein Tuch, das die Kranke um den Hals binden mußte. Nach einigen Stunden wollte die Wohlthäterin wiederkommen und ihr das Tuch wieder abnehmen. Als sie jedoch nicht kam, öffnete die Greisin das Tuch, das nur ein Stück Zeitungspapier und das Salz enthielt; mit dem 50-Mark-Schein war die Gaunerin verschwunden.

Zöblicher Motorradunfall

Auf der Borkumer Straße unweit Borkum begegnete der Schlosser Erich Weiße aus Borkum, als er auf dem Motorrad fuhr, zwei Raufahrern, und einer von ihnen, der Kaufmann Otto Brömer aus Wolfenbüttel, wollte ausweichen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Trotzdem fuhrn beide gegeneinander und kamen zu Fall. Dabei zog sich Weiße außer einem Oberschenkelbruch eine Reihe schwerer innerer Verletzungen zu. Brömer erlitt ernste innere Verletzungen, denen er infolge Lungenblutung erlag.

Kohlenstaub verchlüftet Bergarbeiter

Der große Regen in der letzten Zeit hat an den flachen Abhängen der Stippen des Abraumbetriebes bei Wilsdorf deutliche Spuren in Form von tiefen Furchen hinterlassen. Besonders im Ortsteil Nöblich wurde eine Menge Sand auf die Dorfstraße gespült, so daß diese einem breiten Fluß gleich. Im Tagebau der Grube Anna-Antonia verursachte der Regen einen Unglücksfall, der aber noch glücklicherweise gut abließ. Mehrere Arbeiter waren in einen Unterschnittsraum getreten. Plötzlich lösten sich hinter diesem große Kohlenmassen und drückten die Arbeiterwand der Wude ein. Vier Arbeiter wurden zum Teil verchlüftet, konnten aber schnell gerettet werden. Einer erlitt einen Herzensschuß, ein anderer leichte Verletzungen an den Beinen. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Die Förderbrücke ist einen halben Meter mit Schlamm bedeckt, so daß die Kohlenförderung unterbrochen ist.

Unberockte Zigaretten für Erwerbslose. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen wüsten Händler zu ermitteln, der in Wernigerode einen schwunghaften Handel mit unberockten Zigaretten betrieb. Ein größerer Posten belgischer unberockter Zigaretten sowie ein Teil des Ertrages aus dem Verkauf konnte mit Beschlagnahme belegt werden. Der Täter betrieb seinen Handel vor allem an den Auszahlungstellen für Erwerbslosenunterstützung.

Ein Kind springt vor's Auto und wird getötet. In der Kastanienstraße in Köthen sprang die 7jährige Tochter eines Studienrats, die hinter einem Alderwagen die Straße überqueren wollte, direkt vor ein Auto. Obwohl der Führer den Wagen sofort zum Stehen brachte, wurde das Kind überfahren und so schwer verletzt, daß es noch am Abend starb.

Trotz eines Rentenempfängers? Der alte Rentenempfänger Hermann Klages aus Dardesheim machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ein sehr schmerzhaftes Leiden soll die Ursache der Tat sein.

Mäßiglicher Raubüberfall. Zwischen Großmühl und Süptitz bei Torgau wurde in der Nacht ein Arbeiter von mehreren Männern überfallen, vom Rade gerissen und zu Boden geschlagen. Als die Räuber sich ihr Opfer beim Schein einer Blendlaterne etwas genauer anschauen wollten, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß sie einen Armen überfallen hatten. Sie ließen von dem Arbeiter ab, da, wie einer der Räuber meinte, er ja doch kein Geld habe.

Ratten töten 100 Küken. In der letzten Zeit verschwanden aus dem Hühnerstall des Rittergutes Thale 100 Küken. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen nach dem vermeintlichen Dieb auf. Bei der Untersuchung des Stalles stieß sie auf mehrere Löcher, in denen sich ein großer Teil der Küken befand. Ratten waren in den Stall eingedrungen und hatten die Küken getötet und in die Löcher verschleppt.

Ein falscher Pastor. In der Umgebung von Lützen (Kreis Merseburg) tritt seit einigen Tagen ein Mann auf, der sich als stellenloser Pastor ausgibt und Gaben für die Innere Mission sammelt. Es hat sich herausgestellt, daß es sich um einen Schwindler handelt. Er legte den Leuten eine Liste vor, auf der hohe Beträge gezeichnet waren, um die Leute, die er schröpfen wollte, zur Spende möglichst hoher Summen zu veranlassen. Er hatte auch damit Erfolg.

„Mö von Trautvetter.“ Von der Kriminalpolizei in Halle wurde der Vertreter Großmann mit seiner angeblichen Ehefrau festgenommen, der in Stuttgart einen Diebstahl ausgeführt hat, wobei ihm 1000 Mark in die Hände fielen. Er war seit 8. Juni flüchtig. — Mit dem angeblichen Großmann — der Name ist falsch — hat die Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht, handelt es sich doch um einen von verschiedenen Polizeibehörden gesuchten reisenden Dieb und Offizierschwindler. Er legte sich u. a. auch den Namen „Mö von Trautvetter“ bei.

Allerlei aus der Heimat

Ein Mädchen verbrennt ihr Kind

Ein grausiger Kindesmord wurde in Eggenstedt (Kreis Wanzleben) durch die Landjägerlei aufgedeckt. Eine dort beschäftigte auswärtige Saisonarbeiterin hatte heimlich ein Kind geboren, das wenige Tage später spurlos verschwunden war. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen einen Knaben geboren hatte, den es ein paar Tage später verbrannt hat. Die Überreste wurden dann vergraben. Die Untersuchung, insbesondere auch nach dem Vater des Kindes, ist im Gange.

Brutaler Chemann im Gerichtssaal

Der Verhandlungsfall des Amtsgerichts Wanzleben war am 20. Juni von einem mit seiner Ehefrau in Scheidung stehenden Chemann als passender Ort auszuwählen, seine unbeherrschbare Wut gegen seine Ehefrau und den Unterhaltspflichter seines Kindes freien Spielraum zu lassen.

Der Kirchenraum der evangelischen Kirche in Wahren-dorf war im Dezember vorigen Jahres der Ort einer öffentlichen Beleidigung, die jetzt vor dem Amtsgericht in Wanzleben geführt werden sollte.

Als der Richter in der Sache verhandelte, begab sich der im Zuhörerraum anwesende Chemann der Klägerin, der Zimmermann W. St., der auch zugleich der Sohn der Beklagten ist, vor den Richtertisch, und versuchte, die Verhandlung zu stören. Die Ermahnungen des Richters, das zu unterlassen, da er sonst in eine Ordnungstrafe genommen werden würde, hielten den W. St. nicht ab, sich plötzlich auf seine Ehefrau zu stürzen und diese mit Faustschlägen auf den Kopf zu mißhandeln. Erst das frächtige Dazwischentreten des Rechtsanwalts der Frau Marie St. verhinderte deren weitere Mißhandlung. Der W. St. wurde nun vom Richter zu einer sofort vollstreckbaren Haftstrafe von 8 Tagen verurteilt.

Bei der Abführung des W. St. entriß sich dieser den Händen des Justizwachtmeisters und schlug nun noch zu wiederholten Malen auf den im Gerichtssaal stehenden Unterhaltspflichter seines Kindes ein. Der Justizwachtmeister konnte den Wütenden erst mit Hilfe von anderen Beamten bändigen. Die sofortige Ueberführung des robiaten Mannes in das Gerichtsgewahrsam in Magdeburg war dem Wütenden aber nicht recht. Er wird nun über seine brutale Handlungsweise nachdenken können.

Eigerleben. Kindererpeijung durch die Arbeiterwohlfahrt. Wie in den vergangenen Jahren, führt auch diesmal die Arbeiterwohlfahrt mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung eine Kindererpeijung durch. Es kommen 52 vom Schularzt ausgeführte Kinder in Frage; ihnen wird täglich durch ein Viertelliter Milch und ein Bröckchen das Frühstück verbessert. Die Dauer der Erpeijung ist auf 4 Wochen festgesetzt. Wenn es die Mittel erlauben, soll später nochmal eine kleine Anzahl von Kindern mit Milch bedacht werden.

Mann und Frau in Flammen

Schwere Verbrennungen erlitt die Frau des Friseurs Meifert in Bieslar (Kreis Jerichow I) beim Abfegen einer Ente. Sie glaubte die Spirituslampe bereits erloschen und goß aus einer Flasche nach. Sofort schoß eine Entzündung empor und ergriff die Kleidung der Frau, die Brandwunden an den Armen, im Gesicht und an der Brust davontrug. Ihr Mann wollte die Flammen löschen und erlitt Brandwunden an den Händen, so daß auch er arbeitsunfähig ist.

Der Mann ohne Hose

Am Sonntag erregte ein Mann bei den Ausflüglern in der Oberförsterei Kützau berechtigtes Aufsehen und Heiterkeit. Plötzlich kam ein Mann ohne Hose angelaufen und suchte Echn im Laufe vor den Wäiden der Neugierigen. Es war ein Ausflügler aus Burg, der in der Kützauer Forst ein Sonnenbad genommen hatte und beim Anziehen bemerkte, daß ihm seine Hose fehlte.

Ein Spießbube muß sich an die Kleidungsstücke herongeschichten und die Hose mit dem Portemonnaie und einem erheblichen Geldbetrag gestohlen haben. Der Bestohlene eilte zur Oberförsterei und bekam dort eine Hose geborgt, mit der er nun nach Burg reifen konnte.

Das Mißgeschick des hosenlosen Mannes wurde von den lieben Mitmenschen viel besacht; die Bürger aber hätten sich noch mehr gefreut, wenn ihr bekannter Mitbürger dort ohne Hosen seinen Einzug gehalten hätte. Der Spatz ist ihnen durch den hilfsbereiten Oberförster verborgen worden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau Magdeburg-Anhalt

Reichsbannertag in Braunschweig

An alle Ortsvereine im Gau Magdeburg-Anhalt!

Am 19. Juli findet in Braunschweig ein „Republikanisches Treffen“ statt. Unser Nachbargau hat uns bringen erlucht, an diesem Tag in möglichst großer Stärke nach Braunschweig zu kommen. — Der Bundesvorstand unterstützt den Wunsch der Braunschweiger nachdrücklich. Wir fordern deshalb alle Ortsvereine im Gau Magdeburg-Anhalt auf, sich mit der Angelegenheit sogleich zu beschäftigen. Nähere Anweisungen erfolgen im Rundschreiben.

Der Gauvorstand. J. A. Ernst Wille.

Burg. Die sozialdemokratischen Wähler werden aufgefordert, sich an der Versammlung morgen (Dienstag) im Volkshaus zu beteiligen. Medner ist der Abgeordnete Kutner (Berlin). — In der Ortsauschussführung gab Genosse Ziegler von der Sonnwendfeier des Jugendkartells und von der in dieser Woche stattfindenden Reichs-Arbeiter-Sportwoche Kenntnis. Sekretär Genosse Mucke sprach dann über „Die Notwendigkeit und die wirtschaftliche Lage“. In anschaulicher Weise schilderte er die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seit der Revolution. Durch Notverordnungen versucht nun die Regierung über die Krise hinwegzukommen. Die bisher erlassenen Notverordnungen haben aber das Gegenteil erreicht. Eine Verschärfung der Wirtschaftskrise ist eingetreten, und die erhoffte Sanierung des Reichshaushalts blieb aus. Der Medner schilderte die Auswirkungen der neuen Notverordnung und die Stellung des ADGB, und der Sozialdemokratischen Partei dazu. Eine ausgiebige Aussprache schloß sich dem Referat an, so daß die Sitzung erst um Mitternacht geschlossen werden konnte. — Die Schumann-Versammlung war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende gedachte ehrend der toten Kollegen. Dann wurde zur Aufstellung von Kandidaten zum Gewerkschafts-Kongress sowie zum Internationalen Kongress in Prag Stellung genommen. Für eine Ferienwanderung wurde der Jugend ein Zuschuß aus der Lokalkasse bewilligt. Kollege Misch gab den Bericht von der letzten Kartellführung.

BURG
Öffentliche
Einwohner-Versammlung
Morgen, Dienstag, 20 Uhr, spricht im VOLKSHAUS
Abgeordneter Kuttner, Berlin
Erscheint in Massen! Eintritt 20 Pf. DER VORSTAND.

Gommern. Ein schwerer Unfall ereignete sich, wie wir bereits kurz berichteten, am Freitagabend gegen 9 Uhr auf der Magdeburger Chaussee. Es ist dies dort der fünfte in einigen Tagen. Der 50jährige Malermeister Karl Hagenborn, der auf dem Rade von Gübbs kam, hatte sich mit einem Strick an dem von seinem Sohn gesteuerten, mit einem Motorrad verbundenen Lieferwagen angehängt. Er muß dann das Gleichgewicht verloren und über sein Rad seine Gewalt mehr gehabt haben, denn er prallte gegen einen Baum und trug einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen davon. Er wurde ins Magdeburger Allstädtische Krankenhaus geschafft, wo er in bedenklichem Zustand daniederliegt.

Zodesskurz einer Frau vom Motorrad

Am Freitagnachmittag ereignete sich auf der Berliner Chaussee bei Hohen Seeden (Kreis Jerichow 2) ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. An der Straßenecke, die nach dem Dorfe führt, fuhr ein Motorrad in voller Fahrt auf einen zu gleicher Zeit in die Chaussee einbiegenden Lastkraftwagen auf. Während der Fahrer selbst mit einigen leichten Hautabschürfungen davonkam, wurde seine auf dem Soziusplatz mitfahrende Frau in hohem Bogen auf die Landstraße geschleudert, wo sie mit einem Schädelbruch tot liegen blieb.

Neuhaldensleben. Die Sonnwendfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Kinderfreunde. Etwa 90 Mitglieder beider Gruppen marschierten am Sonnabend unter wehenden roten Bannern durch die Stadt zur Jugendherberge. Volkstänze wurden hier aufgeführt. Als die Dunkelheit einbrach, ging es zum Wasserturn. Eine große Menge Parteimitglieder und viele Freunde unserer Sache hatten sich hier eingefunden, um dem Treiben der Jugend zuzusehen. Bald loderte ein mächtiges Feuer gen Himmel. Sprechchöre wiesen auf die Bedeutung dieser Feier hin. Genosse Bühl hielt die Feuerrede. Die Jugend hatte bald ihre Zelle aufgebaut, die dann bezogen wurden.

Die Pflicht ruft

Arbeitsgebietstafelung in Osterweddingen.

Am Donnerstag, dem 25. Juni, abends 8 Uhr, findet in Osterweddingen im „Goldenen Ufer“ eine gemeinsame Mitglieder-Versammlung der Parteivereine Bülford, Vangerweddingen, Osterweddingen, Zehndorf und Zehndorf-Zahlen statt. Wir bitten darum, daß alle versucht sind, nach Möglichkeit die gesamte Mitgliederliste in Osterweddingen zu versammeln. Abwesende aber müssen alle Funktionäre der genannten Parteivereine anwesend sein. Genosse Schumann (Magdeburg) spricht über den Leipziger Parteitag und die Stellung der Partei zur Regierung Brüning.

Burg.

Arbeiterwohlfahrt. An alle Helferinnen und Helfer! Heute, Montag, abends 7 Uhr, wichtige Sitzung im Parteisekretariat, Kreuzgasse 1, Zimmer 7. Alle müssen kommen.

Reichsbanner. Es ist so morgen, Dienstag, abends 7 Uhr, Antreten im Volkshaus zum Saalbau. Keiner darf fehlen.

Domsleben.

Partei und Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, findet in Groß-Domsleben bei Schöne eine gemeinsame Mitglieder-Versammlung der Parteivereine des Arbeitsgebietes statt. Genosse Schumann (Magdeburg) redet über den Parteitag und die Notverordnung. Auch die Mitglieder des Reichsbanners sind eingeladen.

Schöndöbelen.

Am Mittwoch nach Groß-Domsleben! Alle Genossinnen und Genossen nehmen an der gemeinsamen Mitglieder-Versammlung bei Schöne in Groß-Domsleben teil. Von dem Leipziger Parteitag und der Notverordnung wird Genosse Schumann (Magdeburg) berichten.

Klein-Rodenleben.

Die Parteimitglieder fahren am Mittwoch, dem 21. Juni, abends um 7 Uhr mit Bädern zur gemeinsamen Mitglieder-Versammlung nach Groß-Domsleben bei Schöne. Genosse Schumann (Magdeburg) spricht über den Leipziger Parteitag und die Notverordnung.

Neuhaldensleben.

Ortsauswahl der freien Gewerkschaften. Eine Delegierten-Konferenz findet am Sonntag, dem 27. Juni, um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Alle ändern Vereine und Ortsgruppen werden gebeten, diesen Tag von Sitzungen und Versammlungen frei zu halten.

Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 21. Juni, findet um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus eine sehr wichtige Mitglieder-Versammlung statt. Spielkarte morgen, Dienstag, über.

Osterweddingen.

Frauenversammlung morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, bei Volkshaus. Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Singstunde bei Volkshaus.

Wolmirstedt.

Reichsbanner. Es ist so heute, Montag, abends 8 Uhr. — Zentralverband der Angehörigen. Morgen, Dienstag, wichtige Mitglieder-Versammlung.

Behördliche Mitteilungen

Großwubitz.

Die Räumung der Gräben für den künftigen Schutzbau wird festgesetzt vom 22. bis 30. Juni d. J. Die Grabenarbeiten finden statt: für Hühner, Büffel und Großwubitz am 1. Juli früh beim Gehst Aach; für Stedebach und Neue Schiefe am 3. Juni um 11 Uhr morgens ab Stedebach.

Uerwid.

Müllerberatungsstunde morgen, Dienstag, von 2 bis 4 Uhr in der Schule.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Gewitterneigung und Abkühlung.

Die Polarluftmassen, die am Wochenende in Mitteleuropa einströmten und die Temperaturen am Sonntag nur bis auf knapp 20 Grad ansteigen ließen, beginnen jetzt wieder in nordöstlicher Richtung abzuziehen. Das Wetter ist dabei im ganzen heiter. Die Sonneneinstrahlung und das Herankommen von Luftmassen aus südlichen Breiten bewirkt eine Erwärmung. Gleichzeitig hat aber durch den Abzug der kalten Luftmassen ausgehnter Luftdruck über dem skandinavischen Europa eingetret. Das Festland wird daher bald wieder zum Einstromgebiet maritimer Luftmassen werden, die im Laufe des Dienstags auch Mitteldeutschland erreichen und hier wieder Gewitterneigung und Abkühlung bringen werden.

Aussichten: Bei südlichen Winden zunächst ziemlich schnelle Erwärmung, später Windumsprung auf West, dabei verbreitet Gewitter und Abkühlung.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Altmühl	22.6 + 0.04	Wühlgraben	22.6 + 1.18
Brandeb.	+ 0.04	Wühlgraben	+ 2.00
Wühlgr.	+ 0.20	Wühlgraben	+ 1.30
Wühlgr.	+ 0.08	Wühlgraben	+ 1.84
Wühlgr.	+ 0.18	Wühlgraben	+ 0.91
Wühlgr.	+ 0.14	Wühlgraben	+ 0.98
Wühlgr.	+ 1.40	Wühlgraben	0.08
Wühlgr.	+ 0.90	Wühlgraben	0.08
Wühlgr.	+ 0.86	Wühlgraben	0.07
Wühlgr.	+ 0.04	Wühlgraben	0.07
Wühlgr.	+ 0.68	Wühlgraben	0.02
Wühlgr.	+ 1.51	Wühlgraben	0.10
Wühlgr.	+ 1.23	Wühlgraben	0.11
Wühlgr.	+ 1.56	Wühlgraben	0.01
Wühlgr.	+ 0.91	Wühlgraben	0.08
Wühlgr.	+ 0.74	Wühlgraben	+ 2.01
Wühlgr.	+ 0.80	Wühlgraben	0.04
Wühlgr.	+ 0.68	Wühlgraben	0.02
Wühlgr.	+ 0.02	Wühlgraben	0.18
Wühlgr.	+ 0.02	Wühlgraben	0.18
Wühlgr.	+ 0.02	Wühlgraben	0.18

Achtung! Hier ist wirklich etwas zu gewinnen. Dieses verspricht die heutige Welle der Firma K. S. Weinberg Ww., Hamburg. Von den angebotenen Dresdner Waisenscheinen zu 1 M., Zichung am 4. und 8. Juli, gewinnt bereits jedes achte Los. Diese seltene Gelegenheit, einen hohen Geldgewinn zu erzielen, sollte niemand veräumen. 120 000 RM. müssen gewonnen werden.

Zurückgekehrt!
Dr. Liffgens
Facharzt für Haut- und Hornkrankheiten
und für Geschlechtsleiden
Otto-von-Guericke-Str. 97 Tol. 325 28

Zurückgekehrt ist Sanitätsrat
Dr. Theuerkauf
Mittwoch: Grüne Wöhnen mit Sped.
Donnerstag: Grüne Erbsensuppe mit Fleisch
Freitag: Karottensuppe mit Sped.
Sonntag: Weisensuppe mit Fleisch.
Burg, den 19. Juni 1931.
Rotgemeinschaft Burg.

DEUTSCHE SPIELKARTEN
Gute Gelddruckkarten zum Preise von
Mark 1.00
halten wir ständig am Lager.
BUCHHANDLUNG VOLKSTIMME

Segrega-Pillen
bestens bewährt!
Hofapotheke
Breitler Weg 158
Seit den
Wahzen Jakob

Zurück
Dr. Randel, Aerztin
Turmschanzenstr. 16.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Enkelchens sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen der Malchinstraße 11, dem Metallarbeiter-Verband den Bewohnern der Häuser Bernburger Straße 11 und Martinsstraße 11 herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Winter für die trostreichen Worte am Sarge.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Margarete Zint

Mühneraugen
eingewachsene Nägel
Verhärtungen usw.
werden schmerzlos entfernt
in und außer dem Hause.
Carl Lankau
Magdeburg, Morgensstr. 68
Aerztlich
geprüft

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Blumenpenden bei der Beerdigung unseres lieben Kindes sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank. Dank den Bewohnern des Hauses Kroatienweg 1, unseren Gartenfreunden Frau Remsdorf. Besonderen Dank Herrn Retor Herlosky für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Magdeburg, den 22. Juni 1931.
Familie Alfred Mayer.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Helmgange unseres teuren Enkelchens unsern besten Dank. Ganz besonders Dank der Geschäftsleitung des Magdeb. General-Anzeigers (Haber-Verlag), dem Malchinstraße- und dem Juchspark- nebst technischem Personal vom Faber-Verlag für Spende und ehrenvolles Geleit, ferner dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, dem Gesamtverband, der Reichsarbeiter-Gemeinschaft der Kinderfreunde, dem Sparverein Nordfront, den Bewohnern des Hinterhauses Wolkenstr. 30, nicht zuletzt allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die überaus große Fülle von Beileidsbezeugungen, Blumenpenden und persönlicher Teilnahme.
Magdeburg-Neustadt, im Juni 1931
Wolkenstr. 30
Name der Hinterbliebenen
Margarete Einsporn
geb. Scheiter.

Sport & Spiel

Länderhandballspiele

Deutschland gegen Schweiz 17:4. Die Handball-Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes war am Sonnabend und Sonntag Gast beim Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverband und gewann in Biel über die Auswahlmannschaft der Westschweiz 13:3 (6:0) und in Zürich gegen die Schweizer Ländermannschaft 17:4 (6:2). Die deutsche Mannschaft war im Stellungsspiel, in der Taktik und besonders im Torwurf in ganz großer Form, besonders in Zürich. Trotz der hohen Toregebnisse waren die Spiele keine einseitigen Angelegenheiten. Die Schweizer waren im Feldspiel, besonders in Zürich, fast ebenbürtig und brachten auch eine ganze Reihe von Torwürfen an, denen jedoch die Durchschlagskraft und Genauigkeit fehlte. In der hohen Niederlage in Zürich trägt der Schweizer Torwart ein gutes Teil Schuld.

Um die Handball-Kreismeisterschaften

Leipzig - Vohls wieder Sachsenmeister. Der mehrjährige Meister zeigte sich auch in diesem Jahre wieder in guter Verfassung und sicherte sich den Titel erneut durch einen 15:7 (9:3)-Sieg über den VfL Planitz bei Zwickau. Der Leipziger Sturm arbeitete hervorragend.

In Westdeutschland wieder Dortmund-Katzen Meister. Der vorjährige rheinisch-westfälische Handballmeister im Arbeiter-Turn- und Sportbund verteidigte seinen Titel durch den 5:3 (2:2)-Sieg gegen Schwarz-Gelb Düsseldorf mit Erfolg. Er hatte dabei allerdings in der zweiten Halbzeit ein wenig Glück.

In Württemberg führt Zuffenhausen. Am zweiten Sonntag der Spiele der Bewerber um die württembergische Handballmeisterschaft schlug Zuffenhausen die Mannschaft von Holzheim bei Göppingen 7:3, und Mellingen gewann über Heilbronn 4:3.

In Nordwestdeutschland Hannover-Gainholz im Endspiel. Im letzten Zwischenrundenspiel fertigte der Kreismeister Gainholz seinen letzten Widersacher, Viefelds-Endbrat, mit 12:1 ab und wird dadurch mit Delmenhorst das Endspiel bestreiten.

Dänische Arbeiter-Fußballspieler in Schlesien

Fero Kopenhagen gab auf seiner Gastspielreise einen achtbaren Gegner ab und gewann gegen Vorwärts Bahna 9:0, gegen Eintracht Bunzlau 5:3, gegen Falke Goldberg 2:1, gegen Freya Jauer 3:0 und verlor gegen Sportfreunde Liegnitz 1:3.

Neue Bundeshöchsteistung

Bei den Olympia-Ausscheidungen der thüringischen und sächsischen Leichtathleten in Altenburg warf Drache (Weidenau) den Speer 56,55 Meter und bei den Sportlerinnen Krüger (Dresden-Cotta) 34,99 Meter.

Fußball in Magdeburg

Wader-Friesen Neuhaldensleben gegen Eintracht 02 4:0 (2:0). Wader-Friesen spielte ziemlich verhalten. Erst in der letzten Viertelstunde drehte Wader gewaltig auf, aber lediglich zwei Tore entzogen diesem erstbsten Meisterspiel. Die Gastmannschaft ließ jeden Zusammenhang vermissen, die Verteidigung war der spieltüchtigste Teil.

Sportfreunde gegen Weitzhof Schönebeck 4:6 (1:4). Besonders in der ersten Spielhälfte waren die Sportfreunde dem Gegner ebenbürtig. Durch Schnelligkeit und gutes Zusammenspiel schossen die Sudenburger innerhalb einer halben Stunde vier einwandfreie Tore. Wiederm ein Beweis, daß auch die Schönebecker Verteidigung zu umspielen ist. Weitzhof kam nur zu einem Gegentor. Erst nach Seitentausch erkannten die Gäste die drohende Situation. Das Tempo wurde verschärft und in gewissen Abständen fünf Tore geschossen, die den Sieg brachten.

Germania Burg gegen Eintracht Wolmirstedt 4:1 (3:0). Einen Efmeterball konnte Germania nach 20 Minuten nicht verwandeln, denn der Torwart lenkte den Ball zur Erde. In der folgenden Zeit machte sich dann die bessere Durchdringung der Burger bemerkbar, was in rascher Folge fielen drei Tore. Verzeiles Spiel war danach wieder vorherrschend. Germania schloß nach einem feinen Durchspiel noch ein vierdes Tor, worauf der Gast zum Ehrentor kam.

Jahn Groß-Ottersleben gegen Union Schöningen 3:4 (1:3). Nach langer Zeit gastierte in Ottersleben eine Mannschaft, die gefallen konnte. Neben einem vorzüglichen Zusammenspiel zeigten die Spieler von Union vorbildliche Fairness. Jahn dagegen war reichlich vom Pech verfolgt. Selbst die genauesten Schüsse vereitelte der gegnerische Torwart. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

Britannia Adersleben gegen Weitzhof Schönebeck 4:5. Die Schönebecker hielten das vom Gegner diktierte Tempo durch, trotzdem mehrere Stammspieler der Mannschaft fehlten. Die Zuschauer waren mit den Leistungen der Mannschaften vollauf zufrieden.

VfW gegen Fichte West 5:1 (2:1). Die eifrigen Weitzleute waren um keine vier Tore schlechter. Aber sonst ausgeglichenes Zusammenspiel fehlt nur ein schußfreudiger Sturm, der sich auch gegen starke Hintermannschaften durchsetzen kann. Der Spielverlauf hielt die zahlreicheren Zuschauer stets in Spannung. Ein wunderbarer Kopfstoß vom Halbsinken des Platzbesizers eröffnete den Torreigen. Zunächst gleich West noch aus. Bis zum Wechsell holte VfW die Führung. Durch drei einwandfreie Tore — das letzte eine Glanzleistung des Rechtsaußen — war der Sieg gesichert.

Untere Mannschaften: VfW II gegen Sportfreunde II 2:5; VfW III gegen Fichte West II 3:6; VfW I Knaben gegen Sturm 07 I Knaben 0:3; VfW I Knaben gegen Freiheit Obensiedel I Knaben 4:2; VfW 2 Knaben gegen Fichte West Knaben 8:0; Jahn Groß-Ottersleben IV gegen Union Schöningen II 0:3; Jahn Groß-Ottersleben I Jugend gegen Sanderleben 1. Jugend 10:0; Germania Burg II gegen Turner II 5:3; Germania III gegen Turner III 2:5; Germania Knaben gegen Sportart Knaben 5:0; Parschau I gegen Turner Alte Herren 3:2; Parschau Knaben gegen Turner Knaben 1:4; Sportklub II gegen Wolmirstedt II 1:0; Sportklub Jugend gegen Turner Jugend 1:2; Turner Turner Bennedebek III gegen Gr.-Wanzleben I 0:2.

Sturm 07 spielt am Mittwoch um 19 Uhr auf eigenem Platz gegen Sportfreunde. Beide Mannschaften sind nach wie vor gut in Form, so daß auch diesmal der Besuch empfehlenswert erscheint.

Fichte Budau gegen BfV 2:1 (0:1). Die neue Fußballabteilung von Fichte lieferte dem BfV ein gleichwertiges Spiel. In der ersten Halbzeit machte sich eine Ueberlegenheit des BfV bemerkbar. Schon nach kurzer Zeit fiel das erste Tor für BfV. Nach Halbzeit hatte Fichte das Spiel vollständig in der Hand, während BfV ziemlich abgeklümpft spielte. In der Mitte der zweiten Hälfte konnte der Mittelfürmer dann den Ausgleich erzielen, und kurz darauf noch das zweite Tor schießen. Der Sturm schloß noch zu wenig, sonst hätte das Resultat höher lauten können.

Fußballspiele im Kreisgebiet

In Braunschweig waren zwei Gegner aus andern Kreisen verpflichtet. Wader spielte gegen Hildesheim 18 und mußte sich sicher 7:4 geschlagen bekennen. Etwas günstiger schnitten die Sportfreunde gegen Hannover-Döhren ab, hier kam ein 3:3 zustande. Außerdem spielten Wader gegen Union 5:0 und Hötensleben gegen Quernum 5:1.

Internationale Sporttagungen

Exekutive der sozialistischen Arbeiterport-Internationale - Olympia-Aktionsauschuss und Sonderzugsleitung zum Olympia tagten in Wien

Die in Wien versammelte Exekutive der IASZ beschloß eine Zusammenkunft der während dem Olympia in Wien anwesenden führenden Vertreter aus den Arbeiter-Sportorganisationen zur Förderung der gesunden Bestrebungen der Arbeiterportler zu organisieren. Einstimmig begrüßt wurde der Beschluß des Norwegischen Arbeiter-Sportbundes, sich von der Moskauer Sport-Internationale loszulösen und am Olympia teilzunehmen. Dieser internationale loszulösen und am Olympia teilzunehmen. Dieser Verband hat 83 000 Mitglieder. An die an der IASZ angeschlossenen Landesverbände ergoht die Aufforderung, die sportlichen Verbindungen mit dem Norwegischen Arbeiter-Sportbund herzustellen und zu fördern.

Die Spiele der österreichischen Arbeiter-Fußball-Ländermannschaft in Palästina haben ihre agitatorische Auswirkung nicht verfehlt. Aus Palästina wird neben andern Sportlern auch eine Fußballmannschaft am Olympia teilnehmen. Die Einbürgerung einer Europa-Meisterschaft im Fußball wurde von der Exekutive im zukünftigen Sinne dem technischen Hauptauschuss der IASZ zur weiteren Verhandlung und Berichterstattung an die nächste Sitzung des internationalen Büros überwiehen. Die Sitzung des internationalen Büros soll im Dezember dieses Jahres in Paris stattfinden, und der nächste Kongress der IASZ im Juli 1932 in Lüttich.

Die Vertretertagung über eine Sitzung des Olympia-Verkehrsausschusses mit der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen und der deutschen Reichsbahn ergab, daß alle gemeldeten Sonderzüge voll besetzt werden und noch neue

Sonderzüge zusammengestellt werden müssen. Das 2. Arbeiter-Olympia wird im Zeichen der Weltabrüstung und des Friedenswillens und unter dem Eindruck des internationalen sozialistischen Kongresses stehen.

In der Sitzung des Olympia-Aktionsauschusses berichtigte der Geschäftsführer des Olympias, daß bis jetzt aus 18 Staaten und von 21 Landesverbänden der IASZ die Teilnahme am Olympia offiziell gemeldet ist. Die Gesamtzahl der ausländischen Teilnehmermeldungen zum Olympia beläuft sich auf 35 000. Aus Österreich werden 40 000 Teilnehmer, davon 15 000 aus Wien, bestimmt erwartet. Die bisherige Olympia-Vererbung mittels Plakat, Lichtreklame und Bearbeitung durch die Fach- und Tagespresse hat sehr gut angefallen. Der Umsatz von Festschriften, Olympiamusiknoten und Schalplakaten ist gleichfalls gut.

Aus der Sitzung der Sonderzugsleitung mit den Vertretern der österreichischen und deutschen Eisenbahnen erfahren wir noch, daß die Vertreter der Eisenbahnerverbände mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß von den Benutzern der Sonderzüge unter allen Umständen die Verkehrsstörungen und Verkehrsunfälle zu vermeiden. Der endgültige Abschluß der Vorarbeiten für die Sonderzugsleistung ist schnellstens notwendig. Alle noch ausstehenden Fahrgelder müssen unverzüglich an die zuständigen Stellen eingezahlt werden. Die Zulassung der Fahrtkarten an die örtlichen Sonderzugsleitungen wird in der Zeit vom 5. bis 10. Juli erfolgen.

Aus Halle wurde gemeldet, daß Regattaclub gegen Fichte Halle 3:0 gewinnen konnte. Raundorf wurde von Fichte Ammendorf eine 7:2-Niederlage hinnehmen. Köffen und Blauweiß Halle trennten sich 2:1. Leuna I sicherte sich durch einen 6:1-Sieg über die zweite Mannschaft des Regattaclubs den ersten Platz in der Tabelle der zweiten Klasse.

Handball in Magdeburg

Vereinswettkampf Diesdorf gegen Hohendobeleben

Die Schüler machten den Anfang mit 3:1 für Diesdorf. Auch das Jugendspiel gewann Diesdorf 16:5. Bei den 2. Mannschaften holte sich Hohendobeleben einen 5:2-Sieg, während sich die 1. Mannschaften mit einem 9:4-Sieg für Diesdorf trennten. Anfangs war das Spiel sehr schön. Beide Teile versuchten gute Leistungen zu zeigen. In der zweiten Halbzeit änderte es sich dann. Es gewann die in jeder Weise bessere Mannschaft.

Diesdorf gewann den Vereinswettkampf mit 6:2 Punkten. Jahn Groß-Ottersleben gegen Eintracht Süd 0:3. Das Spiel hat nicht die erwarteten Leistungen. Teilweise war es etwas laut. Eintracht Süd war schneller, jedoch aber schlechter.

Eintracht Süd gegen Fichte Wilhelmstadt 2:0. Wiederum war es der Südsturm, der dem Spiel seinen Wert raubte. Trotz vielfacher Ueberlegenheit konnten von den vielen Torangelegenheiten nur zwei ausgenutzt werden. Die Hintermannschaft spielte sehr sicher. Wilhelmstadt zeigte die gewohnten Leistungen. Nur fehlte das rechte Verstehen und das schnelle Wallabgeben.

Fichte Alte Neustadt gegen Fichte Budau 10:4 (5:2). Leider trat Budau zu diesem Spiele mit Ersatz an. Ferner beeinträchtigte der nasse Rasen die Leistungen der Spieler außerordentlich. Alte Neustadt war bedeutend schneller und spielte ständig überlegen.

Alte Neustadt gegen Fichte Neue Neustadt 17:3 (9:1). Mit Spannung sah man diesem Zusammentreffen der beiden Neustädter Vereine entgegen. Alte Neustadt in ganz großer Form überspielte seinen Gegner. Schon in den ersten 10 Minuten saßen 5 Tore. In unverändertem Tempo ging es weiter. Neue Neustadt hielt das Spiel immer offen, aber es war nicht möglich, Tore zu schießen. Erst beim Stande von 8:0 holte sich Neue Neustadt den ersten Erfolg. Auch in der zweiten Halbzeit flaute das Tempo nicht ab. Trotz des hohen Torunterchiedes fesselte das Spiel bis zum letzten Augenblick.

Freie Turner Schönebeck gegen BfV 2:4. Durch eifriges und gutes Spiel sicherte sich der BfV den Sieg.

Untere Mannschaften. Alte Neustadt II gegen Wilhelmstadt I 4:4; Alte Neustadt II gegen Budau II 7:5; Alte Neustadt III gegen Altstadt I 3:2; Alte Neustadt IV gegen Sudenburg IV 10:1; Alte Neustadt I 2 gegen Eintracht Süd II 6:2; Alte Neustadt 2. Jgd. gegen Sudenburg 2. Jgd. 6:7; Alte Neustadt III gegen Gernisch II 7:1; Neue Neustadt Jgd. gegen BfV. Jgd. 2:0; Neue Neustadt II gegen Wilhelmstadt II 6:3; Eintracht Süd Jgd. gegen Diesdorf 2. Jgd. 4:2.

Handballspiele im 4. Bezirk

Fichte Sudenburg in Leopoldshall

Leopoldshall gegen Sudenburg 14:9 (8:5). Mit Spannung warteten etliche hundert Zuschauer auf das Zusammentreffen der beiden Bezirksmeister. Von Anfang an wurde ein Spiel geboten, das an Tempo und Spannung seinesgleichen sucht. Sudenburg übernahm sofort das Kommando und errang in der 3. Minute die Führung, Leopoldshall gleich kurz darauf aus. Nachdem beide Mannschaften noch je einmal erfolgreich gewesen waren, wurde das Spiel 5 Minuten unterbrochen wegen Verletzung des Leopoldshaller Torhüters. Bis Halbzeit führte Leopoldshall 8:5. Nach dem Wechsell machte sich eine kleine Schwächeperiode bemerkbar. Sudenburg vertrat die Lage auszunutzen, und bald stand es 8:8. Nun raffte sich der Sturm der Leopoldshaller zusammen, und unter dem Jubel der Anhänger wurde Tor auf Tor eingeholt, bis zum Stande von 14:9.

Leopoldshall B gegen Sudenburg II 6:2. Leopoldshall II gegen Sanderleben I 8:3. Leopoldshall I. Jgd. gegen Sudenburg 1. Jgd. 14:5. Leopoldshall 2. Jgd. gegen Sanderleben 1. Jgd. 1:7. Leopoldshall Sportlerinnen gegen Sudenburg Sportlerinnen 2:4.

Fichte Halle Bezirksmeister im Handball

Nur circa 600 Zuschauer lieferten sich Fichte Halle und Dieckau ein stets fesselndes Spiel um die Meisterschaft des 6. Bezirks. Dieckau mußte mit zwei Ersatzleuten antreten, konnte aber dennoch die Führung bis auf 2:0 halten. Aber die taktisch besser arbeitenden Stürmer Fichtes entschieden das Spiel. Bis zum Wechsell führte Halle schon mit 6:2. Nachdem hielten die Dieckauer noch einmal gut auf. Sie konnten aber nicht berechnen, daß Halle beim Abstoß mit 11:6 im Vorteil lag und somit sicher den Titel für sich beanspruchen konnte.

Weitere Handballspiele wurden nur anlässlich eines Spielertages zur Ausbildung der Schiedsrichter ausgetragen. Regattaclub Halle spielte gegen Passendorf 3:6 und Dethlo Halle gegen Fichte Halle II 2:3. Die Prüfung im Schiedsrichtern bestand ihre Prüfung bis auf eine Ausnahme.

Gruppenfest in Langenweddingen

Die 7. Gruppe feierte am Sonnabend und Sonntag ihr Gruppenfest. Die Aufführungen am Sonnabend zum Begrüßungsabend waren musterhaft. Die Einwohnerschaft dankte mit reichem Beifall. Am Sonntag früh begannen die Vorkämpfe. Ein buntes Leben entwickelte sich auf dem Platze. Nach der Mittagspause zog ein stattlicher Festzug durch den Ort Langenweddingen. Auf dem Platze begrüßte Spartenleiter W. Knobbe

die Sportler und Sportlerinnen und die Einwohnerschaft. Er richtete mahnende Worte im Sinne der Arbeiterportbewegung an die Anwesenden. Hierauf entwickelte sich ein lebhaftes Bild, Laufen, Springen, Turnen, Freilübungen der Kinder, Frauen wuchsen in ein buntes Bild. Die Turnerinnen zeigten Volkstänze. Folgende Resultate wurden erzielt: 100-Meter-Lauf A-Klasse: Oshendorf (Fermersleben) 11,5, Herbst (Bennedebek) 11,8; B-Klasse: Delke (Groß-Ottersleben) 12,1, Müller (Südborf) und Koller (Langenweddingen) 12,2; C-Klasse: Winkler (Südborf) 12,5, Nordt (Fermersleben) und Schlichthorn (Südborf); jüngere Jugend: Hampe, N. (Ottersleben) 12,8, Meincke (Bennedebek) 12,9; ältere Jugend: Nibbe (Fermersleben) 12, Briefe (Südborf) 12,2. Sel. Hochsprung A-Klasse: Wilde (Bennedebek) 1,75 Meter, Lampe (Hafeborn) 1,70 Meter. Kugelstoßen A-Klasse: Wilde (Bennedebek) 11,19 Meter, Lampe (Hafeborn) 10,05 Meter. Diskus A-Klasse: Koch (Bennedebek) 30,27 Meter, Meier (Bennedebek) 30,05 Meter; B-Klasse: Kugelstoßen: Lehmann (Fermersleben) 9,47 Meter, Marquardt (Südborf) 9,27 Meter, B-Klasse: Weitwurf: Koller (Langenweddingen) 5,60 Meter, Joliniski (Weitzregeln) 5,50 Meter. B-Klasse: 200-Meter-Lauf: Nütten (Südborf) 25,4, Gscholz (Weitzregeln) und Delke (Ottersleben) 25,9 Sek. C-Klasse: Kugelstoßen: Schwemmer (Fermersleben) 9,27 Meter, Richtenberg (Dobendorf) 8,15 Meter. C-Klasse: Weitwurf: Wunderling (Bennedebek) und Nordt (Fermersleben) 5,30 Meter. Ältere Jugend: Kugelstoßen: Hinrich (Südborf) 10,70 Meter, Briefe (Südborf) 10,08 Meter. Ältere Jugend: Hochsprung: Briefe (Südborf) 1,55 Meter, Georges (Weitzregeln) 1,50 Meter. Jüngere Jugend: Speerwerfen: Feunger (Dobendorf) 36,47 Meter, Meincke (Hafeborn) 33,62 Meter; Kugelstoßen: Feunger (Dobendorf) 9,88 Meter, Gscholz (Cracau) 9,54 Meter. B-Klasse: 1000-Meter-Lauf: Schladitz (Langenweddingen), Palm (Fermersleben). C-Klasse: 800-Meter-Lauf: Schwemmer (Fermersleben). Jüngere Jugend: 800 Meter: Wilper (Südborf). Ältere Jugend: 800 Meter: Rüd (Südborf). 4 x 100-Meter-Stafetten: Jüngere Jugend: Bennedebek; ältere Jugend: Südborf; C-Klasse: Südborf; B-Klasse: Weitzregeln; A-Klasse: Fermersleben 47,8, Bennedebek 47,9 Sek. 3000 Meter A-Klasse: Schlichthorn (Südborf). 10 x 1/2 Meile: Fermersleben.

Turnerinnen: 4-Kampf-Geräte: Grunn (Cracau) 151 Punkte, Hinrichs (Südborf) 145 Punkte. Sportlerinnen-3-Kampf: Poppe, N. (Ottersleben) 240 Punkte, Kauspohl (Südborf) 233 Punkte. Sportlerinnen-4-Kampf: Dankert (Bennedebek) 202 Punkte, Knoche (Bennedebek) 196 Punkte.

Handballspiele: Langenweddingen I gegen Südborf I 12:6; Langenweddingen II gegen Behendorf I 5:3; Langenweddingen Schüler gegen Behendorf Schüler 2:0.

Kreischiedsrichtertagung in Magdeburg

Die Obmänner der Bezirke kamen in Magdeburg zu einer Kreischiedsrichtertagung der Fußballpartie zusammen, um für das Schiedsrichtertwesen einheitliche Richtlinien in das Kreisgebiet zu bringen. Besonders durch das Erscheinen der neuen Bundesfußballgesetzgebung war die Notwendigkeit gegeben, die Meinungen durchzusprechen. So wurde die Tagung recht arbeitsreich. Sie wird sich in jeder Beziehung zum Vorteil der Fußballpartie auswirken, wenn die Bezirksobmänner das Gelernte an jeden einzelnen Schiedsrichter gelangen lassen. An einem Probeispiel wurden die praktischen Schwierigkeiten, die sich dem Schiedsrichter gar so oft entgegenstellen, demonstriert. Mit dem Hinweis, daß die Schiedsrichter mit ihren Leistungen äußerst viel zur Hebung der Spielfultur beitragen können, konnte der Kreischiedsrichterobmann Waller die in allen Hinsichten gut verlaufene Tagung schließen.

Die Fußballpartie steht treu zum Bund

Die Kommunisten versuchen in der Egerner Mulde und im Gebiete des 4. Bezirks, ihren kommunistischen Sportverband besonders zu entwickeln. Es gelingt ihnen aber nur, die kommunistisch eingestellten Mitglieder für ihren Karten zu gewinnen. Nach rechtzeitiger Aufklärung durch die Fußball-Spartenleitungen des Kreises und Bezirkes haben die Vereine in Stahlfurt, Güssen und Egel erklärt, treu zum Arbeiter-Turn- und Sportbund zu stehen. Die sozialistischen Sportler meinen den scheidenden Kommunisten keine Tränen nach. Es wird ohne sie besser gehen.

Am Sonnabend sollte gegen Egel der letzte Schlag ausgeführt werden. Man hatte den Merkwürdiger Sichtung gerufen, der den Laden schmeißen sollte. Aber man hatte die Rechnung ohne die Bezirksleitung gemacht. Sichtung, der sich unter einem recht kindischen Vorwand in die Versammlung gedrängt hatte, wurde am Sprechen gehindert, weil die Mitgliedschaft ihn allein ließ. Nachdem dann durch Paul die tatsächlichen Spalter in das rechte Licht gerückt waren, sollten die Mitglieder durch Unterschrift die Bundesbestimmungen anerkennen. Die Borniertheit eines Teiles der Mitgliedschaft ließ aber eine reifliche Ueberlegung nicht mehr aufkommen. Alle, die sich weigerten, durch Unterschrift die Satzungen anzuerkennen, wurden dann aus dem Verein ausgeschlossen. Der Egerner Ballspielklub aber wird nach wie vor in Egel den Arbeiterport vertreten und wird der bürgerlichen Gesellschaft zeigen, daß trotz allem der Arbeiterport bestehen bleibt.

Das am 5. Juli stattfindende Sportfest wird erneut Beweis von der Geschlossenheit der Arbeiterportler ablegen. Die Sportler der Egerner Mulde treffen sich am 5. Juli in Egel, um gegen die Spaltungsbereitschaft der SPD zu protestieren und ein Bekenntnis für den Arbeiterport abzugeben.

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turner Bennedebek, Ainerabteilungen. Dienstag um 18 Uhr Heimabend; Mittwoch um 18 Uhr Turnen; Freitag um 18.30 Uhr Muttertag im Heim zur Probe nach Dierneubingen. — Melbet auch zum Badetreffen (28. Juni) an! (Etern mitkommen!) Handball 2. Bezirk. Schiedsrichter-Vorbereitung am Mittwoch um 20 Uhr bei Grunne. Aufschuß am 19. Ubr. — Fichte Alte Neustadt. Am Sonnabend Versammlung im Fischeheim. — Eine schwarze Trainingshose ist bei der Magdeburger Station an der Künigleinstraße verlorengegangen. Abzugeben in der Sportzentrale, Große Mühlstraße 2. —